

Fundbericht

Autor(en): **D'Aujourd'hui, R.**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **82 (1982)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C. Fundbericht

R. d'Aujourd'hui

Verschiedene im Berichtsjahr angelaufene Feldarbeiten wurden im Jahre 1982 fortgesetzt. Die Berichterstattung über diese Untersuchungen folgt im nächsten Jahresbericht¹⁰.

Auch die im Jahre 1980 begonnenen Untersuchungen am Imbergässlein/Pfeffergässlein und an der Stadthausgasse konnten Ende 1981 noch nicht abgeschlossen werden. Erst nachdem 1982 die Sanierungsarbeiten der 40 Altstadtliegenschaften beendet sind, kann hier eine Bearbeitung eingeleitet werden. Der Umfang der Dokumentation und die Bedeutung der Befunde aus diesen Sondierungen haben uns dazu bewogen, die Ergebnisse in einem Materialheft vorzulegen¹¹.

Als Rückstellungen für den nächsten Jahresbericht verbleiben die Untersuchungen am Nadelberg 37 (1979/49), die erst im Jahre 1982 wieder aufgenommen wurden, und die Sondierung am Schlüsselberg 14 (1980/28)¹².

Als Nachtrag respektive Ergänzung werden in Kapitel C ferner eine Berichtigung zu den Befunden von der Streitgasse/Barfüsserplatz¹³ und eine Sondierung an der Rheingasse aus dem Jahre 1982 publiziert¹⁴.

In Kapitel D des vorliegenden Berichts werden die Grabungen um den Festungsbau an der Utengasse/Rheingasse von R. Moosbrugger-Leu nochmals aufgegriffen¹⁵. Die Untersuchungen an der Fabrikstrasse wurden von C. Schucany im Berichtsjahr abgeschlossen und soweit überarbeitet, dass sie unter Berücksichtigung diverser Ergänzungen ebenfalls in diesem Bericht vorgestellt werden können¹⁶.

Die Befunde aus den wiederum zahlreichen Sondierungen in der mittelalterlichen Talstadt werden in Kapitel C einzeln darge-

¹⁰ Andreasplatz 14 (1981/8), Gerbergasse 76 (1981/17), Schaffhauserrheinweg (A) (1981/21), Freie Strasse 63/65 (1981/23), Rosshofgasse 13 (1981/38), Schneidergasse 4 (1981/39), Petersgraben 9/11 (1981/43).

¹¹ Materialhefte zur Archäologie beider Basel, siehe Anm. 8. Pfeffergässlein 10 (1980/2), 6 (1980/3), 8 (1980/20), Imbergässlein 27 (1980/4). – Stadthausgasse 14/16 (1980/26), 18 (1980/27), 20 (1981/34).

¹² Die Bearbeitung der Fundstellen auf dem Münsterhügel musste infolge der Plangrabung an der Rittergasse 4 (1982/6) vorübergehend eingestellt werden.

¹³ Streitgasse 3/Barfüsserplatz (1978/39), BZ 79, 1979, 277.

¹⁴ Rheingasse 56/Oberer Rheinweg 51 (1982/23). Die Fundstelle wird in der topographischen Studie in Kapitel D berücksichtigt.

¹⁵ Munimentum prope Basiliam. – Vgl. Utengasse 44/46, Rheingasse 45 (1973/24) und Rheingasse 47/49 (1978/17). Zuletzt dargestellt in BZ 81, 1981, 220.

¹⁶ Vorbericht über Grabungen in der Fabrikstrasse Basel-Gasfabrik (1979/20, 1980/11 und 1981/7).

LAUF N ^o	ADRESSE	INVENTAR- NUMMERN	Klassifizierung					VERWEISE		
			VORRÖMISCH	RÖMISCH	MITTELALTER	NEUZEIT	UNBESTIMMT			
1981/1	Rheingasse 53	1981/1.1 - 290	•	•	•	•	—	JB 1980/ 258		
1981/2	Utengasse 44 / 46	1981/2.1				•	○	—	JB 1980/ 223	
1981/3	Imbergässlein 24 (A)	1981/3.1 - 20			•	•			239/310	
1981/4	Rheinsprung 18 (Weisses Haus)	ausgeschieden		•	•	•			246	
1981/5	Imbergässlein 24	—			○				238/310	
1981/6	Rebgasse 20 (A)	—							265 topogr. Befund	
1981/7	Fabrikstrasse (A)	1981/7.1 - 373	•			•			277	
1981/8	Andreasplatz 14	1981/8.1 - 208							Jahresbericht 1982	
1981/9	Schneidergasse 21 (A)	—			○	○			255/310	
1981/10	Klingentalgraben / Sperrstrasse (A)	—							265 kein Befund	
1981/11	Fabrikstrasse 40 Sandozareal	—							221	
1981/12	Schneidergasse 32	1981/12.1 - 620		•	•	•			256/310	
1981/13	Utengasse 24	—					○		267/ 320 to.Befund	
1981/14	Riehen Rössleingasse 73	1981/14.1	•						222	
1981/15	Alemannengasse 44	1981/15.1 - 122							—	JB 1980/ 299
1981/16	Fischmarkt 1 / Tanzgässlein 3	1981/16.1 - 27				•			232/312	
1981/17	Gerbergasse 76	noch nicht inventarisiert							Jahresbericht 1982	
1981/18	Blumenrain 3 (A)	1981/17.1 - 3				•	○		224/311	
1981/19	Imbergässlein 31 (A)	—			○				241/310	
1981/20	Schanzenstrasse 45 (A)	—			○				255	
1981/21	Schaffhauserrheinweg (A)	noch nicht inventarisiert							Jahresbericht 1982	
1981/22	Hammerstrasse 132	—					○		261	
1981/23	Freie Strasse 63 / 65	noch nicht inventarisiert							Jahresbericht 1982	
1981/24	Blumenrain 8 (A)	1981/24.1 - 7			•	•			224/311	
1981/25	Claraplatz 6 (A)	1981/25.1 - 11				•	•		232	
1981/26	Sandozareal	—							222	
1981/27	Schönbeinstrasse 6 (A)	nur Knochen					○		262	
1981/28	Spitalstrasse 6	1981/28.1 - 36				•	•	○	259	
1981/29	Riehen Chrischonaweg 120 (Schliessplatz)	1981/29.1	•						222	
1981/30	Riehen Hörnliallee 70 (Friedhof)	—			○				223	
1981/31	Münsterplatz 19 (Rollerhof)	—					○		262	
1981/32	Pfeffergässlein (A)	1981/32.1 - 4				•			243/310	
1981/33	Imbergässlein (A)	1981/33.1 - 7				•			238/310	
1981/34	Stadthausgasse 20	1981/34.1 - 75							Materialheft	
1981/35	Rittergasse 19	1981/35.1 - 34		•	•	•	○		246	
1981/36	Thannerstrasse 8	—					○		265	
1981/37	Weilerweg 2 (A)	—							269 kein Befund	
1981/38	Rosshofgasse 13	1981/38.1 - 100				•			246 JB 1982	
1981/39	Schneidergasse 4	noch nicht inventarisiert							Materialheft	
1981/40	Schafgässlein 1	1981/40.1 - 438	•	•	•				247/320	
1981/41	Riehen Bäumlhofwegli (A)	—							265 topogr. Befund	
1981/42	Martinskirchplatz 1 (A)	1981/41.1 - 13	•	•	○				223	
1981/43	Petersgraben 9 / 11	noch nicht inventarisiert							Jahresbericht 1982	
1981/44	Claragraben 141	—					○		261	
1981/45	Alemannengasse 97 - 117 (A)	—							265 kein Befund	
NACHTRÄGE / ERGÄNZUNGEN										
1973/24	Utengasse 44/46 Rheingasse 45	1973. A. 275 - 347	•	•	•	•	○		286 JB 1980/ 220	
1978/17	Rheingasse 47/49	1978/17.1 - 115	•	•	•	•	○		286 JB 1980/ 220	
1978/39	Streitgasse 3 / Barfüsserplatz (A)	—					○		259 JB 1978/277	
1979/14	Rittergasse 4	1979/14.1 - 382	•	•	•	○			224 JB 1979/275	
1979/20	Voltastrasse 12 (A)	—			○				277 siehe 1981/7	
1980/11	Fabrikstrasse (A)	1980/11.1 - 11	•			•			277 siehe 1981/7	
1982/23	Rheingasse 56 / Oberer Rheinweg 51	1982/23.1 - 15				•	○		243/321	
ROCKSTELLUNGEN										
1979/49	Nadelberg 37								Jahresbericht 1982	
1980/2	Pfeffergässlein 10								Materialheft	
1980/3	Pfeffergässlein 6								Materialheft	
1980/4	Imbergässlein 27								Materialheft	
1980/20	Pfeffergässlein 8								Materialheft	
1980/26	Stadthausgasse 14 / 16								Materialheft	
1980/27	Stadthausgasse 18								Materialheft	
1980/28	Schlüsselberg 14 (Schulhaus zur Mücke)								Jahresbericht 1982	
NACHTRÄGE INVENTARNUMMERN										
1979/18	Bäumleingasse (A)	1979/18.1 - 134	•	•	•				—	JB 1979/256
1979/24	Pfeffergässlein 12	1979/24.1 - 251				•	•		—	JB 1979/290
1979/30	Münsterplatz 9 (A)	1979/30.1 - 6028	•	•	•	•			—	JB 1979/266

Abb. 1. Fundstatistik 1981. Legende: ○ = Befund ohne Kleinfunde. ● = Befund mit Kleinfunden. • = Streufunde ohne Befund. - Zusammenstellung: H. Eichin.

legt und in Kapitel D zusammenfassend kommentiert¹⁷. Aus technischen Gründen wurden dabei die Situationspläne in den Abb. 44–46 zusammengefasst.

Dasselbe gilt für die Fundstellen aus der Kleinbasler Altstadt, die ebenfalls in Kapitel C vorgestellt und in einer topographischen Studie in Kapitel D berücksichtigt werden¹⁸.

Schliesslich legt F. Müller in Kapitel D, gestützt auf einige wiederentdeckte latènezeitliche Altfunde und Befunde, eine These über Siedlungs- und verkehrstechnische Aspekte in der Latènezeit vor¹⁹.

Grundsätzliche Bemerkungen zur Lesung und Bedeutung der Fundstatistik (Abb. 1) wurden im Jahresbericht 1979 einleitend erwähnt²⁰.

Vorrömische Zeit

Basel-Gasfabrik, Kontrollgänge mit negativen Befunden, 1981/11²¹

– Sandozareal, Bau 435: Ältere Bauten bewirkten an dieser Stelle bis tief in den gewachsenen Kies hinunterreichende Störungen. Nach Aussagen des Ingenieurs, F. Furrer, wurden während des Aushubs keine spätkeltischen Strukturen beobachtet. Einzig in der Nordwest-Ecke der geböschten Baugrube waren spärliche Reste einer keltischen Grube erhalten, die jedoch aus Sicherheitsgründen nicht untersucht werden konnten²². – Sachbearbeiter: G. Helmig.

– Sandozareal, östlich Bau 435, Koordinaten (Sandoz) 740–750 und 1730–1750: Auch diese Zone war durch tiefe Eingriffe älterer Bauten stark gestört. Hinweise auf keltische Schichten waren keine zu beobachten. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

¹⁷ Kapitel D: d'Aujourd'hui R. und Lavicka P., Zusammenfassende Bemerkungen zu den Sondierungen in der mittelalterlichen Talstadt.

¹⁸ Kapitel D: d'Aujourd'hui R., Stratigraphisch-topographische Studie zur Rekonstruktion der frühgeschichtlichen Siedlungsverhältnisse zwischen Rhein und Utengasse im Kleinbasel. Hier die zusammengefassten Situationspläne zu den Kleinbasler Fundstellen.

¹⁹ Wiederentdeckte latènezeitliche Grabfunde im Kleinbasel.

²⁰ BZ 80, 1980, 221. Die Beiträge im Fundbericht Kapitel C wurden, wenn nicht anders vermerkt, nach gemeinsamer Erarbeitung mit dem zuständigen Sachbearbeiter, von R. d'Aujourd'hui abgefasst. Sigel: AS = Archäologie der Schweiz

BZ = Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

JbSGUF = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

KDM = Die Kunstdenkmäler der Schweiz

OK = Oberkante, UK = Unterkante, FK = Fundkomplex

RS = Randscherbe, WS = Wandscherbe, BS = Bodenscherbe

Die im Bericht erwähnten Inventarnummern stammen aus der Sammlung des Historischen Museums Basel (HMB), falls nichts anderes erwähnt wird.

Die Höhenkoten sind in absoluten Metern über Meer (ü.d.M.) angegeben.

²¹ Die Kontrollgänge mit negativen Befunden auf dem Areal der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik werden unter Lauf-Nr. 1981/11 zusammengefasst.

²² Vgl. Grabungsdokumentation: Foto F 1. Die Meldung über das Bauvorhaben erfolgte erst nach dem Aushub der Baugrube.

– Sandozareal, Bau 61: An dieser Stelle sind wiederum tiefgreifende Störungen durch ältere Vorgängerbauten zu verzeichnen. In den Profilwänden waren keinerlei Anzeichen von spätkeltischen Schichten erkennbar. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Fabrikstrasse 40, Sandoz, Areal 4, bei Bau 83, 1981/26: Als Ausweichstelle zur Grabung Fabrikstrasse (A), 1981/7 wurde auf einer Lagerfläche südlich von Bau 83 eine Sondierung durchgeführt. Die Sondierfläche misst 2 × 10 m und liegt zwischen den Koordinaten (Sandoz) 1748–1750 und 542–552²³.

Die ganze Fläche war durch Betonböden und Mauerfundamente älterer Bauten bis 2 m unter die heutige Oberfläche gestört. Auf diesem Niveau mussten die Untersuchungen (Handaushub) aus Sicherheitsgründen eingestellt werden. Dabei konnte der reine sandige Kies, der im untersten Teil des Sondiergrabens angeschnitten wurde, nicht mit Sicherheit als anstehend identifiziert werden²⁴.

Hinweise auf spätkeltische Funde oder Kulturschichten wurden keine beobachtet. – Sachbearbeiterin: C. Schucany.

Fabrikstrasse (A), 1981/7, vgl. Kapitel D.

Riehen, Chrischonaweg 120, 1981/29: Hinter dem Scheibenstand des Schiessplatzes Riehen hat G. Helmig einen Abschlag aus gelbem Hornstein mit groben Randretuschen aufgelesen (Inv.-Nr. A. 1981/29.1). Der Silex scheint künstlich zugeschlagen worden zu sein. Eine Datierung oder Zweckbestimmung ist nicht möglich. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Riehen, Rössligasse 73, 1981/14: Im Zusammenhang mit der Renovation des Le Grand-Gutes in Riehen wurde an der Rössligasse 73 ein eingefüllter Keller ausgehoben und erweitert.

Bekanntlich wurde 1931, nahe der Baustelle, bei der Kreuzung Inzlingerstrasse, Haselrain, Obere Rössligasse, ein frühmittelalterliches Plattengrab angeschnitten²⁵.

Die Überwachung des Aushubs und die Untersuchung der Profilwände brachten jedoch ausser einer prähistorischen Scherbe (FK 10452, Inv.-Nr. A.1981/14.1, wohl aus der Urnenfelderzeit

²³ Der Bauabteilung der Firma Sandoz, insbesondere Herrn F. Furrer, sei für Verständnis und Entgegenkommen herzlich gedankt.

²⁴ Vgl. Grabungsdokumentation: Profil P 4.

²⁵ Tagebuch R. Laur-Belart, 2./3. Juli 1931 und JbSGUF 23, 1931, 101. Moosbrugger-Leu R., in: Riehen – Geschichte eines Dorfes, Riehen 1972, 57.

datierend) keinerlei Hinweise auf archäologische Schichten. Dasselbe gilt für die Renovation der Mosterei, Rössligasse 67. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Römische Zeit

Martinskirchplatz 1 (A), 1981/42: In einem Leitungsschacht der IWB, Ecke Martinskirchplatz/Archivgässlein, kamen menschliche Skelettreste und wenig Keramik zum Vorschein²⁶.

Das Erdreich war an dieser Stelle bereits stark gestört. Einzig in der untern Hälfte des Südprofils waren noch Reste ungestörter Kulturschichten erkennbar. Hier lagen 100 cm unter dem heutigen Strassenniveau lehmige Schichten, Mörtelbrocken und Leistenziegelfragmente über einer kiesigen Aufschüttung. Der anstehende Kies wurde an dieser Stelle nicht erreicht²⁷.

Die Funde stammen aus der Aufschüttung und datieren aus spät-keltischer, früh- und spätrömischer Zeit²⁸. Die Zeitstellung der erwähnten Lehmschicht mit Ziegelfragmenten kann mangels Funden nicht mit Sicherheit festgelegt werden. Es dürfte sich dabei wohl um einen Schutthorizont aus spätrömischer Zeit handeln. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Riehen, Hörnliallee 70 (Friedhof), 1981/30: Bei Ausschachtungsarbeiten für eine Grabgrube im Kindergrabfeld 10 stiessen die Arbeiter in zirka 170 cm Tiefe auf die Reste eines mit Kalksteinen und Mörtel versetzten Mauerwerkes. Die Orientierung desselben konnte – bedingt durch die Enge des Schachtes – nicht sicher bestimmt werden. Schon 1911 war man weiter nördlich auf Fundamentreste gestossen, die zur ausgedehnten römischen Niederlassung an der Hörnliallee gerechnet wurden²⁹. Beim neuerdings freigelegten Mauerrest wurden keine datierenden Befunde beobachtet.

Die Fundmeldung verdanken wir Herrn P. Galler von der Friedhofgärtnerei. Er hat uns freundlicherweise auch eine Probe des Mörtels übergeben³⁰. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

²⁶ Meldung durch Herrn E. Herrmann (IWB).

²⁷ Grabungsdokumentation: P 1.

²⁸ FK 10546: A. 1981/42.1–8. Möglicherweise stammt ein Teil der Funde noch aus den untersten ungestörten Schichten. Die menschlichen Skelettreste und vereinzelt Scherben lagen im Bereich der Aufschüttung. Die Gräber scheinen bereits durch frühere Eingriffe gestört worden zu sein.

²⁹ Iselin L., Geschichte des Dorfes Riehen, 1923, 15, zusammenfassend: Moosbrugger-Leu R., in: Riehen – Geschichte eines Dorfes, Riehen 1972, 43.

³⁰ Mörtelprobe: FK 10287.

Rittergasse 4, 1979/14: G. Helmig und R. d'Aujourd'hui halten es für wahrscheinlich, dass es sich bei der in Abb. 27 des Jahresberichts 1979 als «frührömischen Spitzgraben» gedeuteten Struktur eher um einen Graben oder eine Grube zur Plünderung der Murusfront handelt. Sie möchten damit die im genannten Schema vorgelegte Rekonstruktion in 7 Phasen in Frage stellen³¹. Eine Begründung wird in der geplanten Publikation der Befunde aus den Leitungs- und Flächengrabungen beim Schulhaus Rittergasse folgen.

Mittelalter

Blumenrain 3 (A), 1981/18: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 45). Anlässlich von Leitungsbauten der IWB wurde vor den Liegenschaften Blumenrain 3 und dem Eckhaus Blumenrain/Spiegelgasse 1 ein ungefähr parallel zur heutigen Fassadenflucht verlaufender, durch ältere Leitungsbauten bereits stark gestörter Mauerzug angeschnitten.

Die Mauer, deren Unterkante auf der Grabensohle 190 cm unter dem Trottoir noch nicht erreicht wurde, bestand aus grob behauenen Kalksteinen.

Reste von ungestörten Schichten im Anschlussbereich der Mauer waren nur rudimentär erhalten. Aus einer sandig-lehmigen Schicht mit Ziegelstücklein und Holzkohleflocken stammt eine Scherbe aus dem 12. Jh. (FK 10267, A. 1981/18.2, Abb. 2 C, 13). Eine weitere Randscherbe gleicher Zeitstellung wurde als Streufund geborgen (FK 10266, A. 1981/18.1, Abb. 2 C, 12).

Die spärlichen Funde und fragmentarisch erhaltenen Schichtanschlüsse gestatten keinen Rückschluss auf die Zeitstellung des Mauerzugs. Fest steht jedenfalls, dass die Mauer mit der von Falkner kartierten Überbauung in keinem Zusammenhang steht³². Die Baulinie verlief im letzten Jahrhundert südlich, das heisst hinter der modernen Strassenflucht. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Blumenrain 8 (A), 1981/24: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 45). Anlässlich der Auswechslung einer Kanalisationsleitung am Blumenrain wurden vor dem Hotel «Drei Könige» in einem Abstand von 40 Metern zwei tiefe Schächte ausgehoben.

³¹ Furger-Gunti A., Untersuchungen am Murus Gallicus, in: BZ 80, 1980, 275, Abb. 27 und derselbe in JbSGUF 63, 1980, 131, Abb. 1, 4, 5 und insbesondere Anm. 8.

³² Grabungsdokumentation: P 3.

Während im westlichen der beiden Schächte (Abb. 45, 2) keine Anzeichen von Kulturschichten zu beobachten waren, konnten in Schacht 1 (Abb. 45, 1) in einer Tiefe von 550–450 cm Reste von frühgeschichtlichen Siedlungshorizonten dokumentiert werden. Obwohl an dieser Stelle aus technischen Gründen kein Flächenabbau möglich war, liefern die spärlichen Funde und Schichtaufschlüsse wertvolle Hinweise für die Siedlungsgeschichte der Talstadt³³.

In Schacht 1 wurden unterhalb der verspriessten Wände und zwischen einzelnen Larsen insgesamt 5 Profile aufgenommen, die einen vergleichbaren, jedoch nicht identischen Schichtaufbau erkennen lassen (Abb. 3 und 4).

In P 2 (Abb. 3), einem schmalen Ausschnitt aus der östlichen Profilwand des Schachts, konnten 4 Horizonte registriert werden³⁴:

Über dem anstehenden Schwemmsand mit verhärteter Oberfläche (1) liegt eine unterste Kulturschicht (2), die von einer Kiesel- lage mit HolzkohleKonzentration begrenzt wird (Horizont I). Aus dieser Schicht stammt eine römische TS-Scherbe aus dem 1. Jh. mit Anzeichen von Brandeinwirkung³⁵ (Abb. 2 A, 1). Auch die nächsthöher liegende humös-torfige Schicht (3) wird von einer Kieslage begrenzt (Horizont II). Das Material von Schicht 3 enthält ausser Knochen Reste von Schlacken (FK 10275). Horizont II wird von einer grauen Lehmschicht (4) mit Einschluss eines feinen Rutengeflechts (FK 10268) überlagert. Es handelt sich dabei um eine Lehmunterlage eines Holzbodens oder Balkens (Schicht 5, Horizont III). Horizont III markiert somit ein eindeutiges Siedlungsniveau mit Anzeichen einer Holzkonstruktion.

In Schicht 6 fassen wir eine Abfolge von verschiedenfarbigen sandig-lehmigen Lamellen ohne anthropogene Einflüsse zusammen, die wohl als fluviatile Sedimente und damit als Hinweis für temporäre Überflutungen im Uferbereich der Birsigmündung zu betrachten sind. Horizont IV markiert den Übergang zu den untersten künstlichen Kiesaufschüttungen.

An der Westwand des Schachtes konnten in P 1 (Abb. 3) 5 Horizonte unterschieden werden:

³³ Das Trasse war durch bestehende Leitungen bereits stark gestört. Zudem bildeten die lockeren Aufschüttungen im oberen und Grundwasser im unteren Teil des Schachtes erhebliche Probleme.

³⁴ Unter «Horizont» verstehen wir mehr oder weniger horizontal verlaufende Zäsuren im Schichtaufbau, die auf einen funktionellen Wandel schliessen lassen. Horizonte können einerseits ein Geh- oder Siedlungsniveau, andererseits aber auch Lücken oder Unterbrüche im natürlichen oder künstlichen Sedimentationsprozess bezeichnen.

³⁵ FK 10274, A. 1981/24.2, aus dem Profil, Schicht 2.

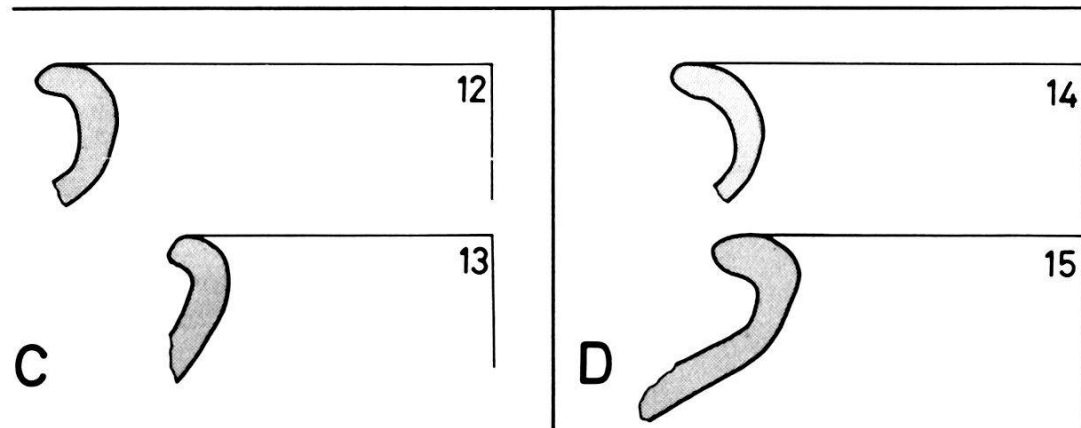
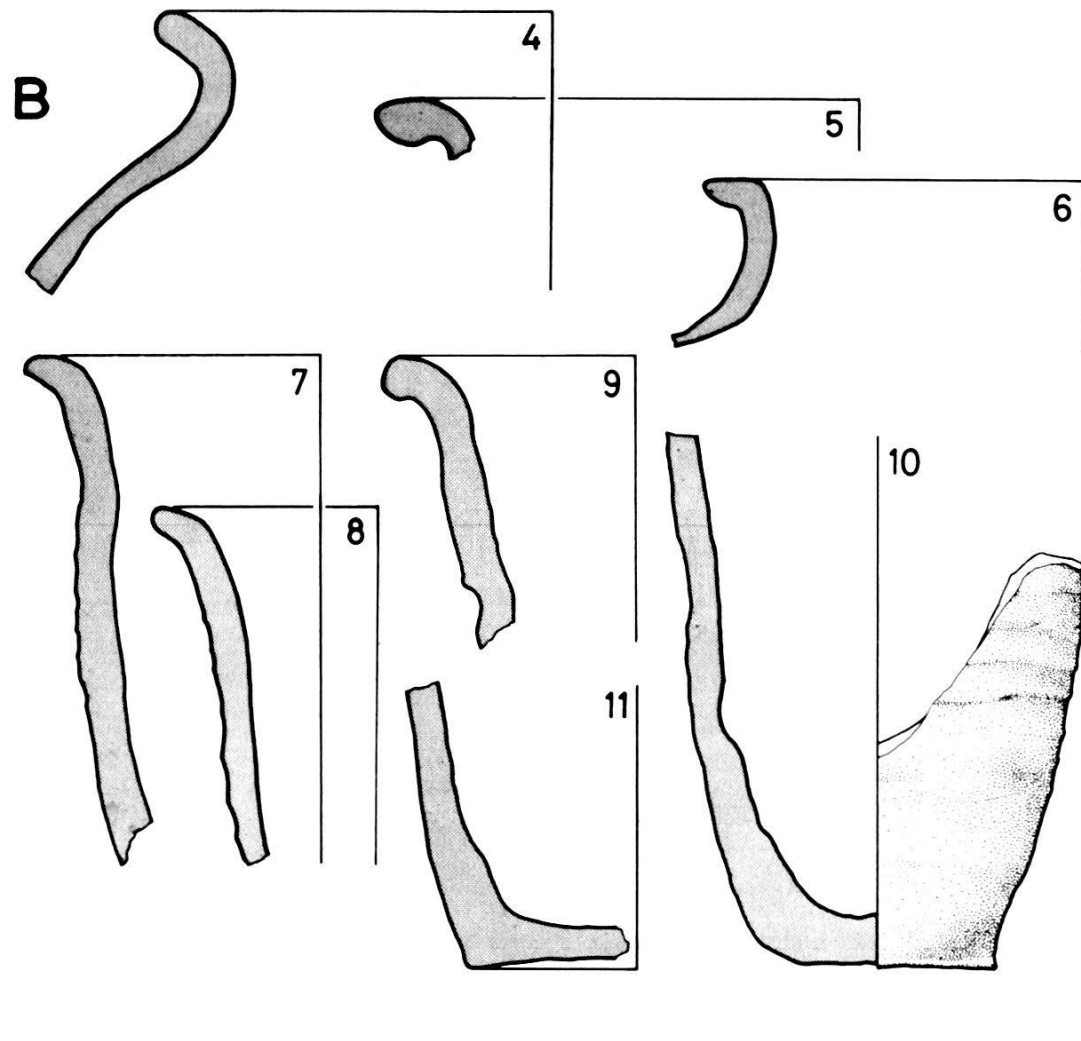
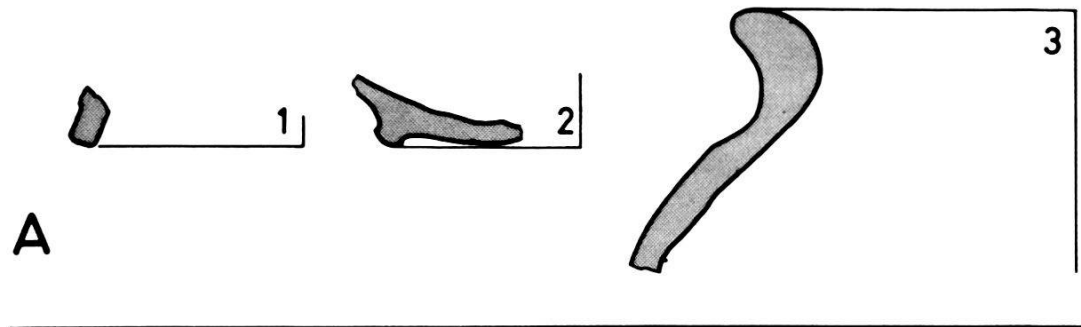


Abb. 2. Keramik diverser Fundstellen: A) Blumenrain 8 (A), 1981/24; – B) Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16; – C) Blumenrain 3 (A), 1981/18; – D) Imbergässlein 24 (A), 1981/3. Keramik. – Zeichnung: Z. Breu/Y. Gardelli. – Massstab 1:2.

- 1) A.1981/24.2 (FK 10274): BS Terra Sigillata, teilweise verbrannt, römisch, 1. Jh.
- 2) A.1981/24.6 (FK 10281): BS von Krug, hellgrauer, mittelharter Brand, fein gemagert, römisch, 1. Jh.
- 3) A.1981/24.1 (FK 10271): RS von Topf, grauer, harter Brand, grob gemagert, nachgedrehte Ware, 11. Jh.
- 4) A.1981/16.14 (FK 10490): RS von Topf, rötlicher, mittelharter Brand, porös, fein gemagert, nachgedrehte Ware, Russspuren, 11. Jh.
- 5) A.1981/16.5 (FK 10484): RS von Topf, roter, mittelharter Brand, grob gemagert, scheibengedrehte Ware, 12. Jh.
- 6) A.1981/16.4 (FK 10483): RS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert scheibengedrehte Ware, Rand geglättet, 12. Jh.
- 7) A.1981/16.10 (FK 10490): RS einer Becherkachel, grauer, harter Brand, grob gemagert, mit Riefeln, nachgedreht, 12. Jh.
- 8) A.1981/16.12 (FK 10490): RS einer Becherkachel, grauer, harter Brand, grob gemagert, mit Riefeln, nachgedreht, 12. Jh.
- 9) A.1981/16.9 (FK 10490): RS einer Becherkachel, mittlerer, rötlich-grauer Brand, grob gemagert, mit einer Riefel, nachgedreht, 12. Jh.
- 10) A.1981/16.20 (FK 10490): BS einer Becherkachel, roter, mittlerer Brand, grob gemagert, mit Riefeln, nachgedreht, 12. Jh.
- 11) A.1981/16.19 (FK 10490): BS einer Becherkachel, harter, rötlicher Brand, fein gemagert, nachgedreht, 12. Jh.
- 12) A.1981/18.1 (FK 10266): RS von Topf, hellgrauer, harter Brand, fein gemagert, am Innenrand geglättet, Russspuren, 12. Jh.
- 13) A.1981/18.2 (FK 10267): RS von Topf, hellgrauer, mittelharter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, randgeglättet, Russspuren, 12. Jh.
- 14) A.1981/3.1 (FK 10258): RS von Topf, grauer Brand, fein gemagert, nachgedreht, innen und aussen mit Russspuren, 11. Jh.
- 15) A.1981/3.2 (FK 10258): RS von Topf, roter, harter Brand, nachgedreht, am Rand geglättet, mit Russspuren, 12. Jh.

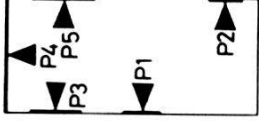
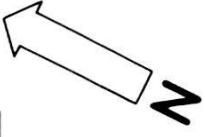
Über dem anstehenden Schwemmsand (1) liegen in einer humös-sandigen Schicht (2) ein Kalksteinsplitter, gesprengte Kiesel und Knochen als erste Hinweise für menschliche Einflüsse (Horizont I). Eine Abfolge von sterilen sandig-lehmigen Lamellen überlagert Horizont I und deutet wiederum auf fluviatile Sedimentation.

Als Horizont II bezeichnen wir die Oberkante einer lehmigen Aufschüttung mit Holzkohleflocken und Kalksteinsplittern. Die torfige Struktur mit Einschlüssen von verfaulten Holzfasern der überlagernden Schicht 5 dürfte wohl dem Holzboden von P 2, Horizont III, entsprechen. In P 1 wird diese Schicht von einer Lage verbrannter Lehmbrocken, vermischt mit Holzfasern (6), überlagert, die wir hier als Horizont III bezeichnen. Bei den Lehmbrocken dürfte es sich wohl um Reste verbrannter Rutenlehmwände handeln.

Die Schichten 7–9 bestehen aus feinen Sand- respektive Lehmlagen, zum Teil mit Einschlüssen von Holzkohle und Knochen (7 und 9), zum Teil steril (8).

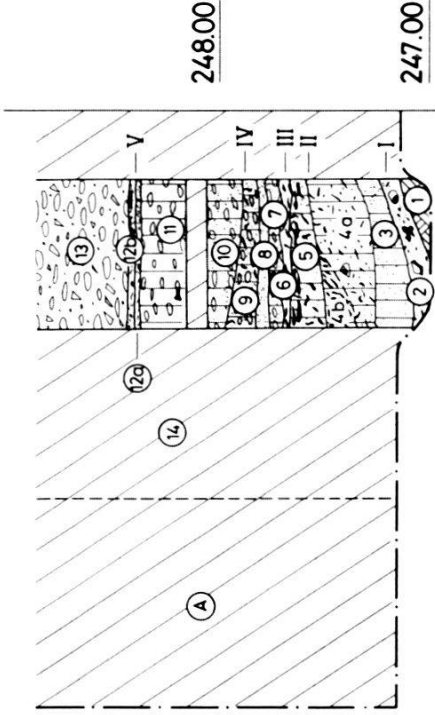
Horizont IV markiert wiederum den Übergang zu den untersten kiesigen Aufschüttungen (10 und 11), die von einem Mörtelboden (Schicht 12, Horizont V) überlagert werden. Dieser Mörtelboden könnte zu einem aus Kalk- und Sandsteinen gefügten Mau-

SITUATION SCHACHT 1



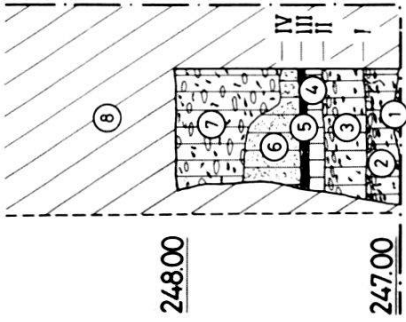
PROFIL P1

Heutiges Gehriveau auf 252.53



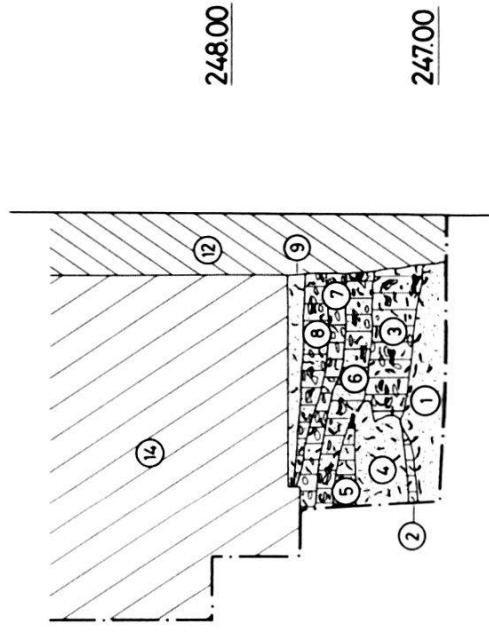
PROFIL P2

Heutiges Gehriveau



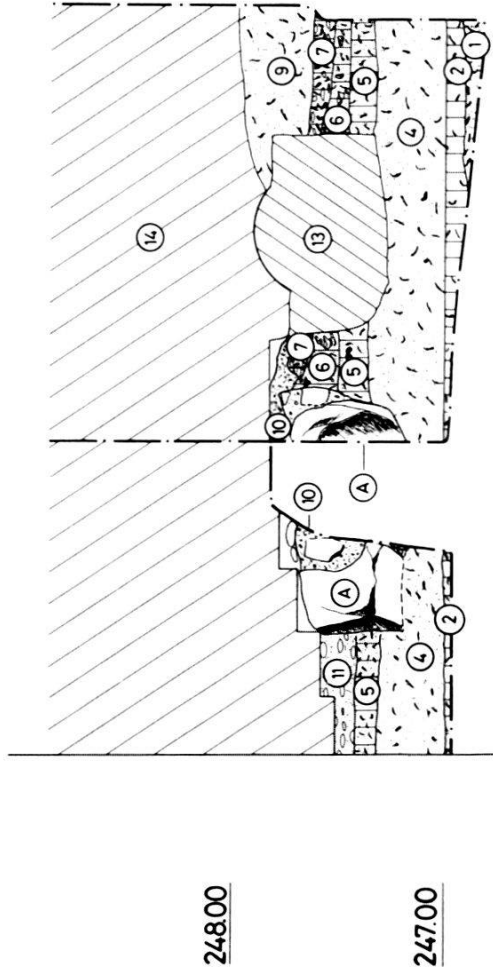
PROFIL P5

Heutiges Gehriveau auf 252.54



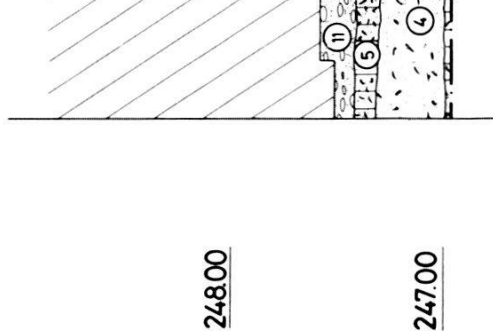
PROFIL P4

Heutiges Gehriveau



PROFIL P3

Heutiges Gehriveau



Profilbeschreibung zu P 1:

- Schichten:
- 1 Anstehender grauer Schwemmsand
 - 2 Humös-sandig, dunkelbraun mit Kalkbruchsteinen, gesprengten Kieseln und Knochen
 - 3 Sandig-lehmige Lamellen von rötlich-brauner, gelber und grauer Farbe, steril
 - 4a Lehmig, beige-grau mit Holzkohleflöcken und Kalksteinsplintern
 - 4b Dunkler, mehr Holzkohleflöcken als 4a
 - 5 Sandig-lehmig, humös, braun mit Holzkohleflöcken und Knochen, obere Hälfte der Schicht «torfig» (verfaultes Holz)
 - 6 Verbrannte Lehmstücke OK Schicht 5 mit Resten von Holzfasern
 - 7 Lehmig-sandig, grau mit Kieseln, Holzkohleflöcken und Knochen
 - 8 Sandig, grau-beige ohne Einschlüsse
 - 9 Lehmig-sandig, grau mit Kieseln und Holzkohleflöcken
 - 10 Sandig-lehmiger Kies, grau
 - 11 Lehmiger Kies, grau mit Knochen
 - 12 Mörtelboden
 - 12a Dunkle Schmutzschicht als Unterlage des Bodens 12 b
 - 12b Mörtelschicht mit Kalk- und Sandsteinsplintern
 - 13 Kiesige Aufschüttung mit Bauschutt
 - 14 Larsen
- Strukturen und Horizonte:
- A Mauerfundament (hinter Spriessung)
 - I Unterste Kulturschicht (entspricht Schicht 2)
 - II Oberkante einer lehmigen Aufschüttung mit anthropogenen Einschlüssen
 - III Brandhorizont (entspricht Schicht 6), möglicherweise Holzboden
 - IV UK der kiesigen Aufschüttungen
 - V Mörtelboden eventuell zu Mauer A gehörend
 - I–IV Streufunde in FK 10271, 10272 und 10273

Profilbeschreibung zu P 2:

- Schichten:
- 1 Anstehender, grauer Schwemmsand mit verhärteter Kieslage auf Oberfläche, OK grünlich verfärbt
 - 2 Lehmig-humös, grau mit Kieseln und Holzkohleflöcken. Schicht im oberen Teil merklich dunkler, mehr Holzkohleflöcken. Kieslage OK Schicht (FK 10274)
 - 3 Humös-lehmig, torfig, braungrau mit Kieseln und Knochen. Kieslage OK Schicht (FK 10275)
 - 4 Grauer Lehm mit Holzresten (FK 10268)
 - 5 Humös-torfig, dunkelbraun. Verfaultes Holz (Holzreste z.T. noch erhalten)
 - 6 Sandig-lehmige Lamellen in verschiedenen Farben, steril
 - 7 Humös-lehmiger Kies
 - 8 Larsen
- Horizonte:
- I Gehhorizont über unterster Kulturschicht
 - II Gehhorizont mit Steinsetzung
 - III Holzboden oder Balken auf Lehmunterlage
 - IV Unterkante der kiesigen Aufschüttungen. (Nach oben folgen weitere Aufschüttungen z.T. mit Bauschutt, nicht gezeichnet)

Profilbeschreibung zu P 3, P 4 und P 5:

- Schichten:
- 1 Grauer Schwemmsand. In der Kontaktzone vereinzelte Holzkohleflöcken (FK 10282)
 - 2 Grauer Lehm mit Holzkohleflöcken
 - 3 Kiesiger Lehm, dunkelbraun mit vielen Holzkohleflöcken, Sand- und Kalkbruchsteinen, Knochen, Eisenklumpen (FK 10279)
 - 4 Hellbrauner Sand mit Holzkohleflöcken
 - 5 Lehmiger Sand, grau mit Holzkohleflöcken und Knochen (FK 10280 und 10276)
 - 6 Sandig-kiesiger Lehm, grau-braun mit Holzkohleflöcken, Keramik, Knochen, Eisenstücklein, Sand- und Kalkbruchsteinen (FK 10277 und 10278)
 - 7 Kiesiger Lehm, dunkelbraun mit viel Holzkohleflöcken, Knochen und verbrannten Lehmbrocken (FK 10281)
 - 8 Lehmiger Sand, hellbraun-grau mit Kalkbruchsteinen, Kies und Holzkohleflöcken
 - 9 Sand, braun mit Holzkohleflöcken
 - 10 Mörtelschicht, z.T. im Verband zu Struktur A, z.T. als Schutt. Mörtel relativ weich, grob gemagert, hellgrau-beige mit eingemörtelter Scherbe (FK 10283)
 - 11 Sandige Kiesaufschüttung ohne Einschlüsse
 - 12 Störung, Aufschüttung Schacht
 - 13 Moderne Kanalisationsleitung
 - 14 Larsen

Struktur A: Aufgebrochener Kieselstein (1/2 m im Durchmesser) im Verband mit Mörtel (Schicht 10), zu Fundament eines Steinbaus gehörend

erfundament gehören, das leider von den Larsen der Spriessung vollständig verdeckt war (Mauer A).

Zwischen den Profilen P 1 und P 2 konnte im Aushub unterhalb der Horizonte IV unter anderem eine Randscherbe aus dem 11. Jh. geborgen werden³⁶ (Abb. 2 A, 3).

Am Nordrand des Schachtes wurden die Profile 3–5 aufgenommen (Abb. 4). Im Gegensatz zu P 1 und P 2 können hier die Schichten miteinander korreliert werden³⁷.

Die unterste in den Profilen 3–5 erfasste Schicht zeigt bereits anthropogene Einflüsse. Der Schwemmsand (1) enthält Holzkohleflocken und Knochen (FK 10282). Die OK des gewachsenen Kieses konnte während der folgenden Aushubarbeiten auf einem Niveau von 246.55 gefasst werden. Holzkohleflocken wurden auch in der grauen Lehmschicht Nr. 2 beobachtet. Schicht 3, ein kiesiger Lehm, enthält ebenfalls zahlreiche Holzkohleflocken, Knochen, Sand- und Kalkbruchsteine sowie Eisenklumpen unbekannter Funktion (FK 10279). Getrennt durch eine mächtige Sandschicht mit Holzkohleflocken (4) folgt eine weitere lehmige Schicht (5) mit denselben Komponenten wie Schicht 3 (FK 10280 und 10276). Auch die nächstfolgende Schicht (6) mit einem merklich höheren Kiesanteil enthält Baufragmente, Holzkohleflocken und Eisenstücke, unter anderem auch einen Nagel, sowie eine mittelalterliche Bodenscherbe³⁸. In Schicht 7, einem kiesigen Lehm mit zahlreichen Holzkohleflocken, Knochen und verbrannten Lehmbröckchen, kam eine weitere römische Scherbe aus dem 1. Jh. (Abb. 2 A, 2, FK 10281, A.1981/24.6) zum Vorschein. Nur rudimentär ausgeprägt ist die überlagernde lehmige Sandschicht (8), die wiederum von Kalkbruchsteinen und Holzkohleflocken durchsetzt ist. Von Interesse ist hier ein in der Nordwest-Ecke liegender Fundamentrest, bestehend aus einem mächtigen Kieselstein im Verband mit der Mörtelschicht 10. In dem nicht besonders kompakten, grob gemagerten Mörtel von hellgrau-gelblicher Farbe eingemauert war eine Bodenscherbe (FK 10283, A.1981/24.7), die eine Datierung des Mauerfundaments (A) ins Mittelalter gestattet. Mit Schicht 11 setzen in P 3 kiesige Aufschüttungen ein.

Als Streufunde konnten im nördlichen Teil von Schacht 1 wei-

³⁶ FK 10271, A. 1981/24.1, FK 10272 und 10273 aus entsprechender Lage enthalten Knochen und Holzsplitter.

³⁷ Eine Fixierung von Horizonten ist für die Profile P 3–5 nicht möglich, da hier während der Sondierung lediglich die Schichten beschrieben, jedoch keine Interpretation vorgenommen wurde.

³⁸ FK 10277, A. 1981/24.3 = Nagel, A. 1981/24.4 = Bodenscherbe. FK 10278 = Eisenklumpen und Knochen.

tere mittelalterliche Keramikscherben, Knochen und Eisenstücke geborgen werden (FK 10284).

Die Gegenüberstellung der Profile in der nördlichen (P 3–5) und südlichen (P 1–2) Hälfte des Schachtes zeigt einige Unterschiede in der Zusammensetzung und Abfolge der Schichten. Auffallend ist die Konzentration von Baufragmenten und Eisenklumpen in mehreren Schichten der Profile 3–5. Die Profile 1–2 zeigen in den entsprechenden Schichten Anzeichen von Gehhorizonten und Siedlungsschichten, sowie sterile Zwischenlagen. Schicht 7 in P 3–5 könnte möglicherweise mit Horizont III aus P 1–2 korrespondieren. Diese Schicht (7) wird in P 4 von der mittelalterlichen Mauer A durchschlagen. Ein zur Mauer gehörendes Gelniveau konnte nicht ausgemacht werden.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfen die Horizonte II–IV und die beiden Mauerteile dem Mittelalter zugeordnet werden, während Horizont I in P 2 aus römischer Zeit datiert. Die ersten Kiesaufschüttungen oberhalb Horizont IV finden in anderen Grabungen der Talstadt eine Entsprechung³⁹.

Die Aufschlüsse am Blumenrain 8 liefern weitere wichtige Hinweise für die Topographie und Siedlungsgeschichte der Talstadt. Wir befinden uns hier an einer Stelle nahe der Birsigmündung, die als Standort der im 13. Jh. erstmals urkundlich erwähnten Kapelle zu St. Brandan, in Erwägung gezogen werden darf⁴⁰. Die Mauerteile und Bauschuttfragmente in den Schichten am Blumenrain deuten auf einen frühen Beginn der Bautätigkeit, doch gestatten die spärlichen Funde und lückenhaften Profilausschnitte keine verbindlichen Rückschlüsse auf die Funktion respektive Zeitstellung der Mauern und Strukturen.

Von Interesse für die Rekonstruktion der topographischen Verhältnisse ist schliesslich ein Vergleich der anstehenden Schichten in den beiden Schächten 1 und 2. Während in Schacht 1 Kulturschichten bis zu einer Tiefe von rund 247.00 m erfasst werden konnten, liegt in Schacht 2 bereits bei 250.65 m ein steriler gelber Schwemmsand, überdeckt mit neuzeitlichen Aufschüttungen⁴¹. Diese Fixpunkte lassen auf einen Hang mit einem Gefälle von rund 350 cm auf 40 Meter, das heisst annähernd 9% schliessen. – Sachbearbeiter: R. d'Aujourd'hui.

³⁹ Vgl. Kapitel D, Zusammenfassende Bemerkungen zu den Sondierungen in der mittelalterlichen Talstadt.

⁴⁰ Zu St. Brandan vgl. KDM, Kanton Basel-Stadt III, 283 und Abb. 162/163. Ferner Berger L., Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel, Basel, 1963, 110 und Plan III, 11. Die Kapelle wird im 13. Jh. urkundlich erwähnt und am Ende des 16. Jh. abgerissen. Mauer A in P 1 könnte der bei L. Berger eingezeichneten Nordmauer der Kapelle entsprechen (vgl. Abb. 45).

⁴¹ Vgl. dazu auch den Aufschluss im Spiegelhof, BZ 81, 1981, Abb. 17 und Anm. 39.

Claraplatz 6 (A), 1981/25: Rund 4 m nördlich der Nordfassade der Clarakirche wurde entlang des Trottoirrandes ein 180 cm tiefer Graben für eine Telefonleitung ausgehoben. Dabei wurden insgesamt 5 von der Kirche Richtung Norden verlaufende Mauerzüge angeschnitten, respektive durchschlagen⁴². Im Aushubmaterial und in den Profilwänden konnten wenige Funde mittelalterlicher und neuzeitlicher Datierung sichergestellt werden⁴³.

Verlauf, Schichtanschlüsse und Struktur des Mauerwerks lassen darauf schliessen, dass es sich dabei einerseits um Reste von Klosterbauten (Mauern 1–3) und andererseits um Wehrmauern (Mauern 4–5) im Zusammenhang mit der Stadtbefestigung handeln dürfte⁴⁴. – Sachbearbeiter: T. Reiss.

Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 46). Anlässlich der Absenkung des Kellerbodens im Eckhaus Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3 wurden archäologische Schichten und Mauerteile angeschnitten, die für die Besiedlung des rechten Birsigufers in der Talstadt einige wichtige Hinweise liefern. Leider konnten die auf Abb. 5 bezeichneten Flächen 1–5 aus technischen und zeitlichen Gründen nicht schichtweise abgebaut werden⁴⁵.

Auf dem Grundriss (Abb. 5) können Reste von drei Mauerteilen unterschieden werden, die von ihrer Machart her verschieden sind.

Mauer M 1 in der Fläche 1/2 besteht aus einem Mantel aus Kalk-, wenigen Sandsteinen unterschiedlicher Grösse sowie Kieselwacken und einem Kern aus Kiesel in Mörtelguss. Der Mörtel ist grau-gelblich, grob gemagert. Die Mauer scheint gegen die liegenden Schichten versetzt worden zu sein, das heisst es dürfte sich dabei um eine Fundamentzone handeln. Hinweise auf ein zugehöriges Gehniveau wurden keine beobachtet.

Auf derselben Flucht liegt südlich von Mauer M 1 der Mauerzug M 2. Die Westseite der Mauer M 2 besteht aus sauber gearbeiteten Bossenquadern unterschiedlicher Grösse (Abb. 6 und 7). Die Ostseite ist aus grob gehauenen Sandsteinquadern gefügt. Im Kern dominieren Kiesel und Kalkbruchsteine in einem Mörtelguss. Der Mörtel ist hart, grob gemagert und von grauer Farbe. Die Bossenquader sind bis zu 80 cm breit und variieren in der Höhe von 25 bis 35 cm. Sie sind durch einen mittelbreiten Randschlag gekennzeichnet, wobei die Steine relativ flach bearbeitet sind.

⁴² Grabungsdokumentation: Mauern 1–5, vgl. G 3 und P 1/2.

⁴³ FK 10270, A. 1981/25.1 ein Nasenziegel, FK 10285: mittelalterliche und neuzeitliche Keramikfunde.

⁴⁴ Vgl. Merianplan und KDM, Kanton Basel-Stadt, III, Abb. 164 und 165, Bollwerk von 1531.

⁴⁵ Vorsondierungen waren an dieser Stelle nicht möglich, so dass wir uns auf eine Kontrolle der Bauarbeiten beschränken mussten.

Tanzgässlein

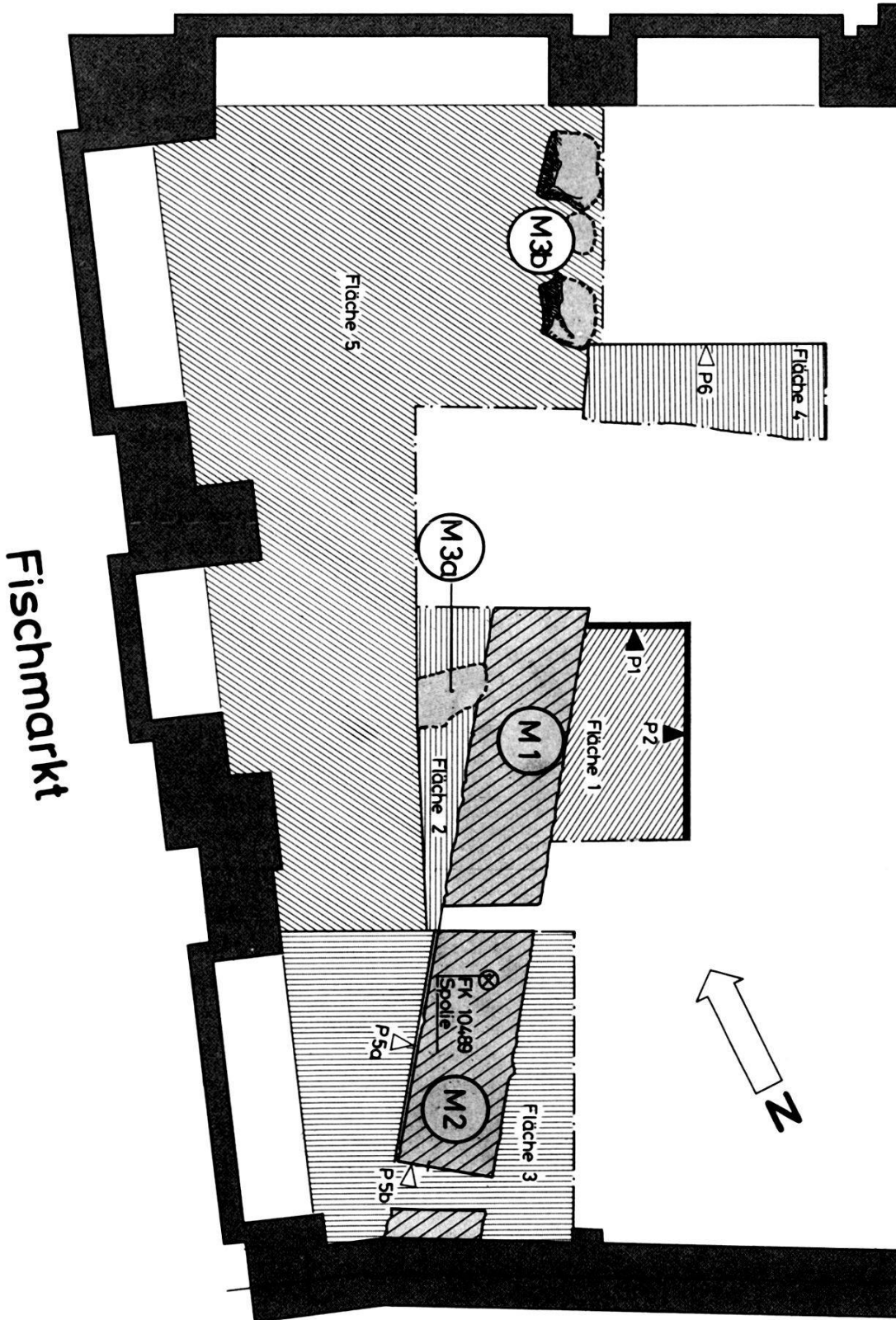


Abb. 5. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. Übersichtsplan (Situation vgl. Abb. 46).
– Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von T. Reiss. – Massstab 1:100.

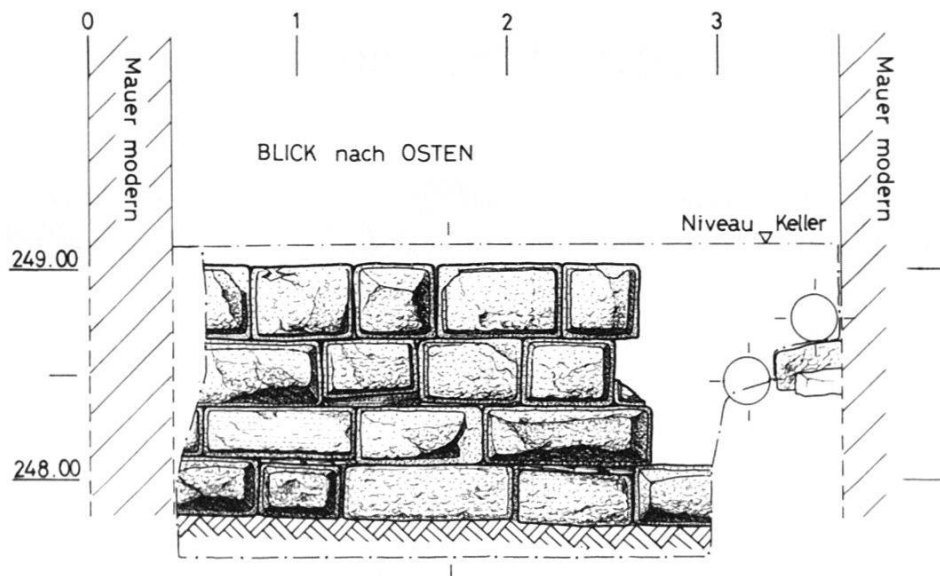


Abb. 6. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. Ansicht der Bossenquadermauer, d.h. der Westseite von Mauer 2 (entspricht P 5a auf Abb. 5). – Zeichnung: T. Reiss. – Massstab 1:50.



Abb. 7. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. Ansicht der Bossenquadermauer, d.h. der Westseite von Mauer 2 (entspricht P 5a auf Abb. 5). – Aufnahme: T. Reiss.

Mauer M 2 ist von beiden Seiten frei aufgemauert worden. In Fläche 3 schliesst auf allen Seiten aufgeschütteter Bauschutt an das Mauerwerk an, so dass auch hier kein Gelniveau ausgemacht werden kann.

Die beiden zirka 1 Meter breiten Mauerzüge weisen somit sowohl in bautechnischer als auch in typologischer Hinsicht deutliche Unterschiede auf, das heisst sie sind zwei verschiedenen Bauphasen zuzuordnen, obwohl sie auf der gleichen Achse liegen. Die zeitliche Abfolge kann nicht mit Sicherheit festgelegt werden, doch scheint, dass Mauer M 1 älter ist als Mauer M 2.

Eine Konzentration von Kalkbruchsteinen (M 3b) und ein Kalksteinblock (M 3a) können als Hinweis für weitere Mauerzüge gedeutet werden, wobei die Frage der Zusammengehörigkeit der beiden Teile und deren zeitliches Verhältnis zur Mauer M 1 offen bleiben muss.

Die Schichtaufschlüsse wurden in 5 Profilen (P 1, 2, 5a, 5b und 6) – einschliesslich der Maueransicht (P 5b, vgl. Abb. 6) – dokumentiert. Die stratigraphischen Verhältnisse sind in den verschiedenen Flächen ähnlich; wir beschränken uns im vorliegenden Bericht auf die Wiedergabe der Profile P 1 und P 2 in Fläche 1 (Abb. 8).

Über dem Blauen Letten liegt in P 1/2 der gewachsene Kies (2), OK 248,20. Der Kies steigt gegen Norden leicht an, in P 6 liegt seine OK bei 248,40.

Über dem Gewachsenen liegt der unterste Horizont I, zweifellos ein Gelniveau aus humös-lehmigem Material mit Kieseln, vielen Holzkohleflocken, Ziegelbruchstücken, Kalkbruchsteinen und Knochen. Horizont I wird überlagert von sandig-kiesigen Aufschüttungen (4/5), zum Teil durchzogen mit feinen Lehmlamellen. Schicht 5 enthält wiederum Knochen, Holzkohleflocken, kleine Holzfasern und Ziegelsplitter und wird überdeckt von Horizont II: ein weiteres, als feine Kieslage (6) ausgeprägtes Gelniveau. Eine lehmig-humöse Aufschüttung mit Kieseln, Holzkohleflocken, Ziegelsplittern, Mörtelresten und Knochen überdeckt Horizont II und bildet die Unterlage für Horizont III. Dieses dritte Gelniveau ist wiederum als Kieslage (8) ausgeprägt. Die Schichtabfolge wird abgeschlossen durch ein lehmig-humöses Material mit Kieseln, Holzkohleflocken, Ziegelsplittern und Knochen (9), das in P 1 von neuzeitlichem Schutt (10) durchschlagen und in beiden Profilen vom modernen Kellerboden (Horizont IV/Schicht 11) überdeckt wird.

Das Fundgut, das grösstenteils aus den Flächen 2, 4 und 5 stammt, enthält als ältesten datierbaren Fund eine Randscherbe aus

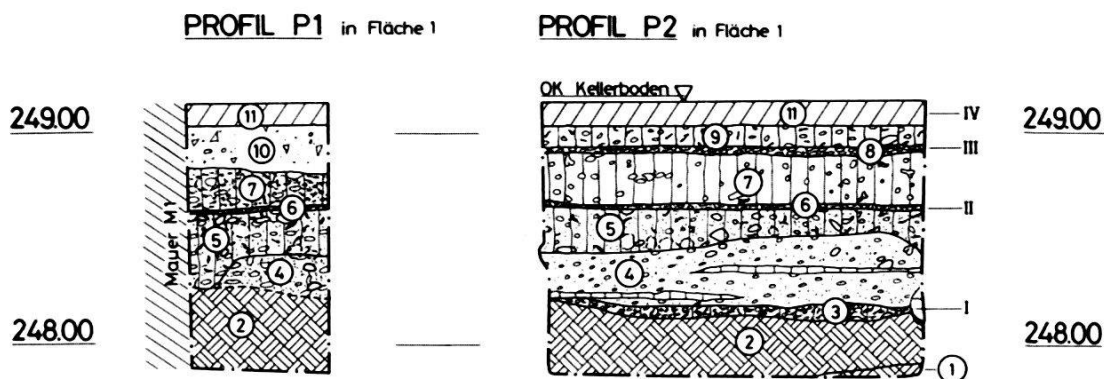


Abb. 8. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. Profile in Fläche 1, P 1 (Blick gegen Norden) und P 2 (Blick gegen Osten). Situation vgl. Abb. 5. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von T. Reiss. – Massstab 1:50.

Profilbeschreibung zu P 1 und P 2:

Schichten:

- 1 Blauer Letten
- 2 Gewachsener Kies, steril
- 3 Humös-lehmig, dunkelblau mit Kiesel, viel Holzkohleflocken, Ziegelbruchstücken, Kalkbruchsteinen und Knochen
- 4 Sandiger feiner Kies mit zwei dünnen Lehmamellen, locker, hellgrau (Aufschüttung)
- 5 Sandig-lehmiger Kies, braungrau mit Holzkohleflocken, kleinen Holzfasern, Ziegelsplintern und Knochen
- 6 Sandiges Kiesband, rötlich

- 7 Lehmig-humös, dunkelbraun mit Kiesel, Holzkohleflocken, Ziegelsplintern, Mörtelbrocken und Knochen
- 8 Kiesband
- 9 Lehmig-humös, dunkelbraun mit Kiesel, Holzkohleflocken, Ziegelsplintern und Knochen
- 10 Neuzzeitlicher Schutt
- 11 Moderner Betonboden

Horizonte:

- I Ältestes Gelniveau oder Rest einer Siedlungsschicht
- II Gelniveau
- III Gelniveau
- IV Moderner Kellerboden

dem 11. Jh. (Abb. 2B, 4, FK 10490, A.1981/16.14). Im selben Fundkomplex⁴⁶ wurden 7 Scherben von Becherkacheln aus dem 12. Jh. (A.1981/16.9, 10, 12, 17–20, Abb. 2B, 7–11) und 4 weitere nicht näher bestimmbare mittelalterliche Scherben (A.1981/16.11, 13, 15, 16), sowie ein Hohlziegelfragment (A.1981/16.21) geborgen.

In der untersten dunklen Kulturschicht in Fläche 5 kamen drei weitere Scherben aus dem 12. Jh. (Abb. 2B, 5–6), dazu zwei Eisenstücke zum Vorschein⁴⁷. Die Fundschicht dürfte Horizont I/Schicht 3 in P 2 entsprechen⁴⁸.

Weitere mittelalterliche Scherben und Metallstücke wurden in den FK 10480, 10482 und 10494 erfasst. Die jüngsten der datierbaren Funde, die sich zwischen 248,00 und 249,00 über die Horizonte I–IV verteilen, datieren aus dem 12. Jh. Von besonderem Interesse ist schliesslich die in Mauer M 2 eingemauerte Spolie

⁴⁶ Sammelkomplex über mehrere Schichten von 248,00–249,00.

⁴⁷ FK 10483, 10484, 10485, 1981/16.4–7.

⁴⁸ Die Funde liegen auf gleichem Niveau wie die unterste Kulturschicht in P 6, die in Fläche 4 den gewachsenen Kies überlagert. Fundlage zwischen 248,33–248,43.

(Abb. 9–11), die von F. Maurer begutachtet und im folgenden beschrieben wird⁴⁹.

Fragment eines romanischen Fensterpfeilers – Beitrag von François Maurer:

Roter Sandstein. Kapitellhöhe 18 cm, ergänzte Breite 25,5 cm. Aus einem im Prinzip rechtwinklig bemessenen (freilich rückseitig unvollständigen) Hintergrundpfeiler quellen zwei kräftige Säulenschäfte, die dank eines zusätzlichen Mittelsäulchens auch gegen vorne hin miteinander verwachsen erscheinen. Konsequenterweise tragen diese nur theoretisch auseinanderzuhaltenden Schäfte ein einziges, aber Verschiedenstes miteinander vereinigendes Kapitell. Im Grossen folgt es dem Typus eines Würfelkapitells, das aber nur im Bereich der Deckplatte einer reineren Stereometrie sich nähert. Der bloss andeutungsweise halbkreisförmige Schildrand stülpt sich über der zarten Mittelsäule zu einer Art Schaftring auf, alle Vorstellungen quaderhafter Materialdichte in Frage stellend. Die vom Ring in die Schildfläche spriessenden Volutenpaare erinnern an eine häufige zweizonige Kapitellform schmuckhaft vegetabiler Ausrichtung. Doch unversehens kippt die Plastizität in eine negative um. Eingekerbt lassen die Voluten die Gesamtform des Kapitells letztlich doch als blockhaft erscheinen. Das mit trügerischem Charme vorgetragene intellektuelle Vexierspiel stellt das 11. Jahrhundert auf die Probe: seinen Zwiespalt zwischen der monumentalen Tektonisierung der Kapitellform einerseits und deren organischer Durchdringung andererseits. Der Pfeiler dürfte auch zum Verständnis eines umstrittenen ähnlichen Fensterpfostens beitragen, der im nahen Kellergässlein gefunden worden ist⁵⁰.

F.M.

Die Ergebnisse der Sondierungen am Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3 sind in verschiedener Hinsicht von Bedeutung. Stratigraphie und Funde deuten darauf hin, dass eine Besiedlung am rechten Birsigufer, die in den 4 Horizonten angezeigt ist, erst im 12. Jh. einsetzt. Diese Feststellung entspricht den Beobachtungen in der Grabung Märthof⁵¹. Hier wie dort finden sich bereits in den untersten Kulturschichten Reste von Baufragmenten und Ziegelstücke. Die Frage, ob es sich dabei um Relikte früher mittelalterlicher Stein-

⁴⁹ An dieser Stelle sei F. Maurer für seine Begutachtung der Spolie und seine Bereitschaft, uns auch auf den Grabungen immer wieder mit Rat und Tat behilflich zu sein, herzlich gedankt.

⁵⁰ KDM, Basel-Stadt, I, 51 und Nachtrag 1971, 736.

⁵¹ Grabung Märthof, 1980/1, vgl. Vorbericht in BZ 81, 1981, 325. Die wenigen Hinweise für Siedlungshorizonte aus früherer Zeit liegen dort in Sektor III gegen die Eisengasse. Entlang der Marktgasse datieren die untersten Schichten ebenfalls aus dem 12. Jh. (Sektor II, Profilsreihe FGH, Horizont I). Niveau: 247,00–247,50.

bauten oder um verlagerte Trümmer von römischen Gebäuden handelt, bleibt offen. Funde aus römischer Zeit konnten jedenfalls weder im Märthof noch am Fischmarkt 1 registriert werden.

In der aus Bossenquadern gefertigten Mauer (M 2) kommen weitere Verbindungen zur Grabung Märthof zum Ausdruck, wo bekanntlich eine Mauer gleicher Art freigelegt wurde⁵². Zur Frage der Datierung dieser Bossenquadermauer liefert einzig die romanische Spolie einen Terminus für den Bau. Aus stratigraphischer Sicht kann dazu kein Beitrag geleistet werden.

Schliesslich ist auch die Beobachtung, dass über dem gewachsenen Kies keinerlei Anzeichen für eine fluviatile Sedimentation oder Erosion vorliegen, für die Geschichte und Rekonstruktion der Topographie in der Talstadt von Interesse. Auch diese Feststellung entspricht Erfahrungen aus anderen Sondierungen, die zeigen, dass der Lauf des Birsigs im frühen 2. Jahrtausend bereits eindeutig fixiert ist. Die stratigraphischen Befunde legen den Schluss nahe, dass der Birsig die Topographie spätestens seit diesem Zeitpunkt nicht mehr beeinflusst hat⁵³. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Imbergässlein (A), 1981/33: Im Anschluss an die Sanierungsarbeiten am Imbergässlein und Pfeffergässlein, wurden im oberen und unteren Teil des Imbergässleins verschiedene Werkleitungen ausgetauscht⁵⁴.

Da die schmale Gasse in ihrer ganzen Länge und Breite bereits durch ältere Leitungen erschlossen war, konnten keine ungestörten Kulturschichten beobachtet werden. Dagegen wurden aus den stellenweise bis 200 cm unter das Strassenniveau hinunterreichenden Aufschüttungen wenige mittelalterliche Streufunde geborgen. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Imbergässlein 24, 1981/5: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 44). Anlässlich des Abbruchs der Liegenschaft Imbergässlein 24 wurde die Nordseite der Nordfassade, das heisst die Brandmauer zu dem bereits früher abgebrochenen Haus Andreasplatz 7, fotografisch dokumentiert⁵⁵. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

⁵² Grabung Märthof, 1980/1, Mauer 1 in Fläche 13. Vgl. auch Berger L., Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel, Basel 1963, 22 und 111.

⁵³ Vgl. auch Kapitel D, Zusammenfassende Bemerkungen zu den Sondierungen in der mittelalterlichen Talstadt im vorliegenden Jahresbericht.

⁵⁴ Vgl. auch Imbergässlein 31 (A), 1981/19.

⁵⁵ Teile des aufgehenden Mauerwerks wurden von der Denkmalpflege untersucht. Keine Eingriffe in archäologische Schichten. Der Neubau ist für die Jahre 1982/83 geplant.



Abb. 9. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. Fragment eines romanischen Fensterpfeilers, Spolie (FK 10489) in Mauer M 2. Situation vgl. Abb. 5. – Aufnahme: H. Eichin.

Imbergässlein 24 (A), 1981/3: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 44). In einem Installationsschacht zwischen den Liegenschaften Andreasplatz 5 und Imbergässlein 24 wurden Aufschüttungen von insgesamt rund 5 Metern Mächtigkeit beobachtet.

Unter einer 150 cm mächtigen lockeren Schuttschicht, die anlässlich der Installation einer älteren Kanalisationsleitung aufge-

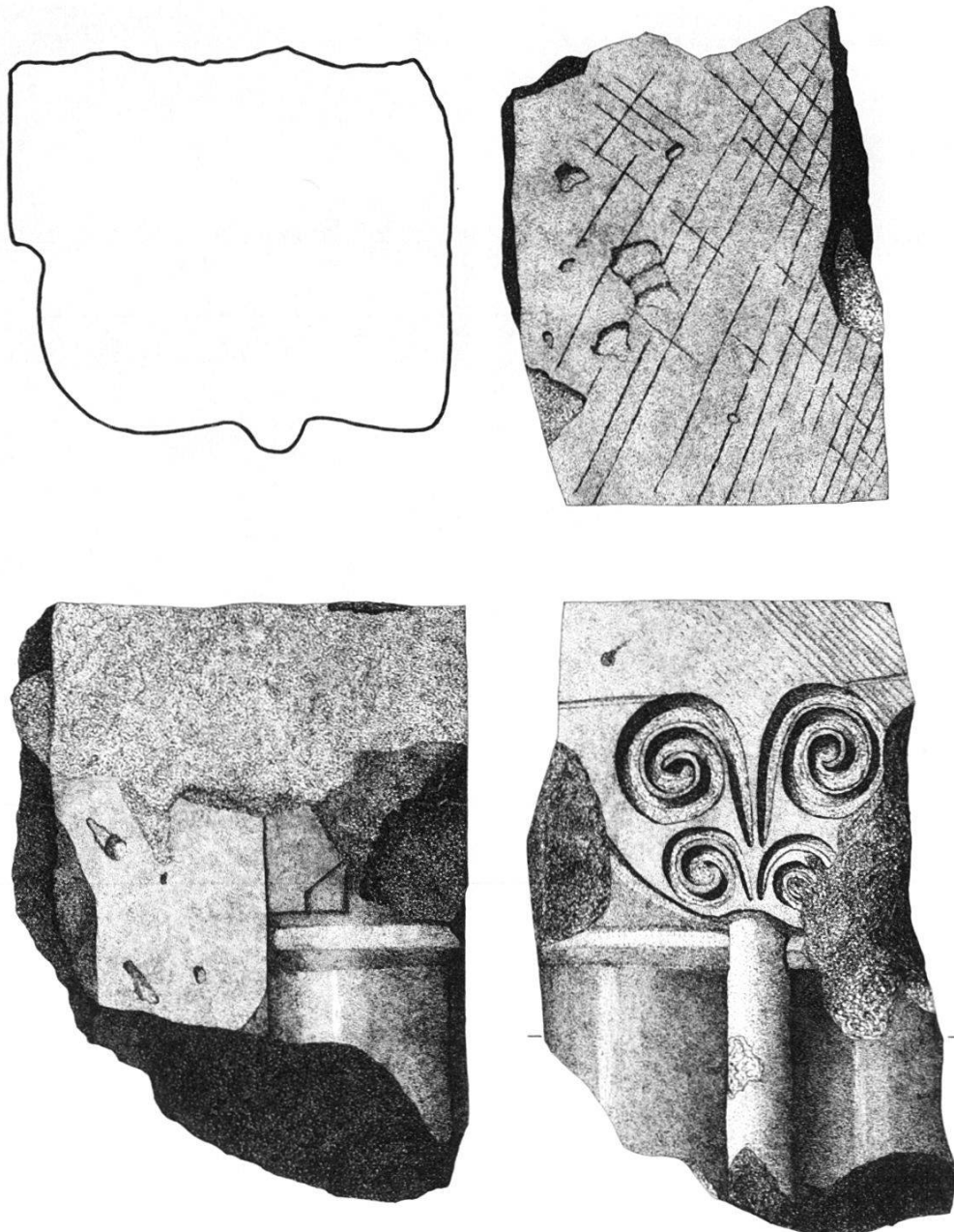


Abb. 10. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. 4 Ansichten des Fragments eines römischen Fensterpfelers, Spolie (FK 10489) in Mauer M 2. Situation vgl. Abb. 5. – Zeichnung: H. Eichin. – Massstab: 1:5.

schüttet wurde, lag – in zwei Schichtpakete unterteilbar – ein lehmig-kiesiges Material mit zahlreichen Menschenknochen und vereinzelten mittelalterlichen Scherben. Der gewachsene Boden wurde nicht erreicht.

Je eine Randscherbe kann ins 11. (FK 10258, A.1981/3.1) respektive 12. (A.1981/3.2) Jahrhundert datiert werden (Abb. 2D, 14–15)⁵⁶.

⁵⁶ Zu einem späteren Zeitpunkt wurden aus einer Baumulde weitere mittelalterliche und neuzeitliche Scherben geborgen, die jedoch stratigraphisch nicht mehr zugeordnet werden können (FK 10470).

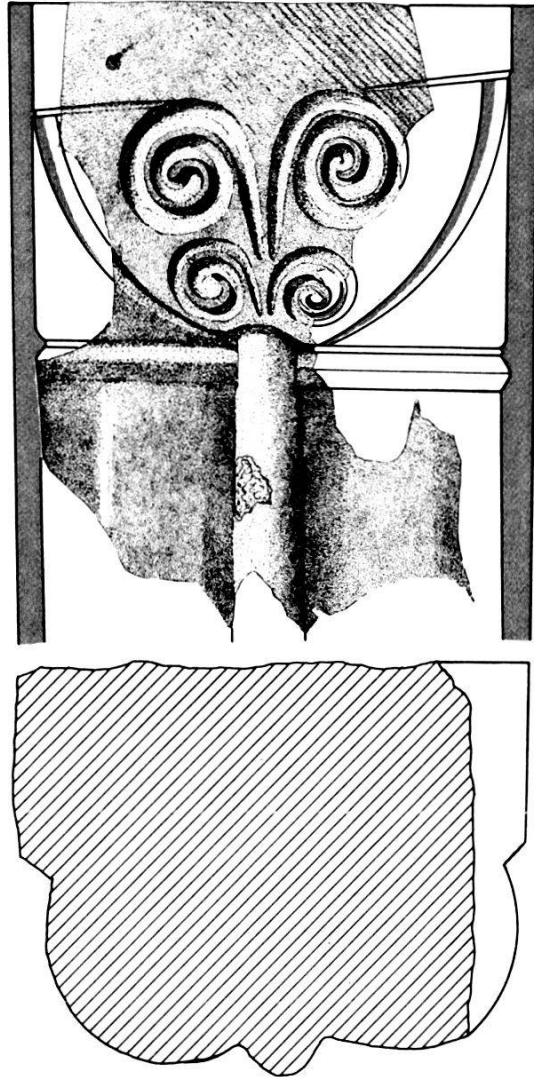


Abb. 11. Fischmarkt 1/Tanzgässlein 3, 1981/16. Rekonstruktionsskizze des Fragments eines romanischen Fensterpfeilers, Spolie (FK 10489) in Mauer M 2. Situation vgl. Abb. 5. – Zeichnung: H. Eichin nach Entwurf von F. Maurer. – Massstab: 1:5.

Die erstaunlich mächtigen Aufschüttungen am Imbergässlein dürften auf Planierungs- und Aushubarbeiten im Zusammenhang mit der randlichen Überbauung westlich des Andreasplatzes zurückzuführen sein. Diese Hypothese fusst unter anderem auf der Annahme, dass die menschlichen Gebeine in den Aufschüttungen aus den rings um die Andreaskirche liegenden Gräbern stammen. Verschiedene Sondierungen der letzten Jahre zeigten, dass sich der Friedhof über den heutigen Platz hinaus bis unter die flankierenden Häuser ausdehnte⁵⁷. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Imbergässlein 31 (A), 1981/19: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 44). Anlässlich der Verlegung von verschiedenen Werkleitungen⁵⁸

⁵⁷ Andreasplatz 5 (1978/52) und Schneidergasse 16/Andreasplatz 17 (1976/39).

⁵⁸ Vgl. Imbergässlein (A), 1981/33 im vorliegenden Bericht.

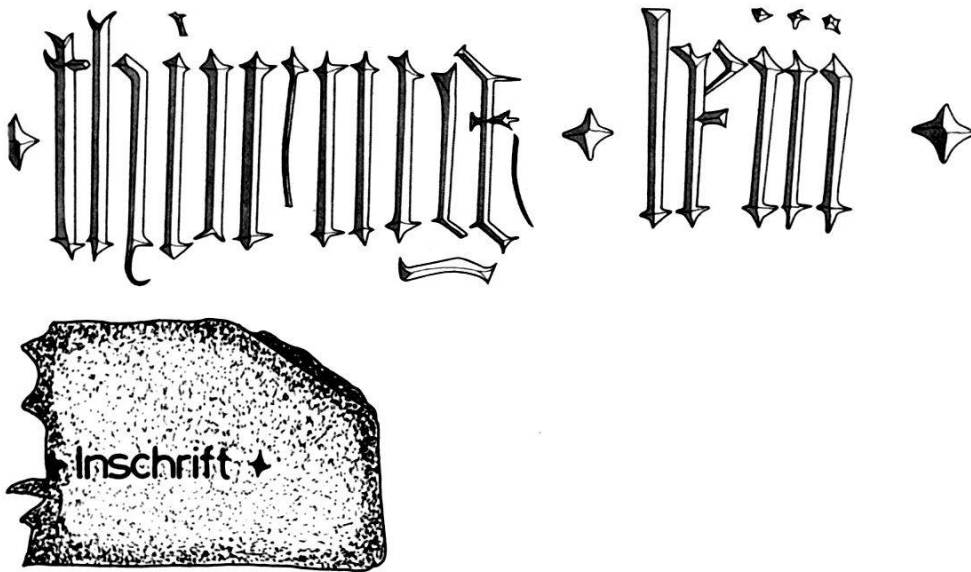


Abb. 12. Imbergässlein 31 (A), 1981/19. Spolie mit Inschrift aus rotem Sandstein im Fundament von Haus Nr. 31. – Zeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von T. Reiss. – Massstab 1:5 (Situationsskizze 1:20).

wurde eine im Fundament von Haus Nr. 31 eingemauerte Spolie mit Inschrift freigelegt (Abb. 12)⁵⁹.

Es handelt sich dabei um das Fragment einer spätgotischen Inschriftplatte aus rotem Sandstein, links und oben gebrochen, am unteren und rechten Rand wahrscheinlich ursprünglich⁶⁰.

Die kräftig eingehauene gotische Minuskel-Inschrift steht allein auf blanker Fläche. Die genauere Position und die Interpunktion deuten darauf hin, dass die Zeile den Schluss einer einst längeren Zeile gebildet hat: · thüring' · lxiii · «Thüring» kann im 15. Jahrhundert, das als Entstehungszeit aus stilistischen Gründen am ehesten in Frage kommt, sowohl der althergebrachte Vorname wie auch bereits ein Familienname sein. Der fehlende Inschriftteil könnte also sowohl eine Berufs- oder Standesbezeichnung wie einen Vornamen enthalten haben.

Für die Zahl «63» bieten sich wiederum zwei Auslegungen an: Sie gibt das Lebensalter (was etwas weniger gebräuchlich wäre) oder ein Datum, z.B. (14) 63; gemeint wäre damit wohl ein Todesjahr. Wenn die Inschrift tatsächlich zu einem Grabmonument gehört hat, dann als Zusatz, etwa für eine Zweitbestattung. Dies würde die Plazierung und die Kürzung aufs Unerlässlichste erklären; der volle Wortlaut einer Grabinschrift wäre aus jener der erstbestatteten Person zu ersehen gewesen.

⁵⁹ Grabungsdokumentation: P 1.

⁶⁰ Das Ausmass der Spolie war nicht feststellbar. Auf der Sichtseite lag eine Fläche von 70 × 48 cm frei.

Eine vage weitere Deutungsmöglichkeit der einstigen Funktion des Inschriftsteines: Kennzeichnung eines «gewöhnlichen» spätmittelalterlichen Gottesackergrabes (man weiss darüber merkwürdig wenig; erhalten haben sich eben meist architekturverbundene Prunkgräber).

F. Maurer

Pfeffergässlein (A), 1981/32: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 44). Anschliessend an die Sanierung der westlich an das Pfeffergässlein grenzenden Liegenschaften wurde in der Strasse eine Kanalisationsleitung verlegt. Im Leitungsgraben wurden die Reste von insgesamt fünf längs- und querlaufenden Mauerzügen angeschnitten und dokumentiert⁶¹.

Das Erdreich war durch ältere Leitungsbauten bereits so stark gestört, dass weder Schichtanschlüsse beobachtet noch Funde geborgen werden konnten. Lediglich in den untersten 10–20 cm über der Grabensohle, die zwischen 160–180 cm unter dem heutigen Strassenniveau lag, zeichnete sich ein Übergang zu ungestörten humös-lehmigen Kulturschichten mit einem Brandhorizont ab. Die Überdeckung dieser Schichten bestand aus neuzeitlichem Bauschutt und Kies.

Für die diversen Grabungen und Sondierungen am Pfeffergässlein ist eine zusammenfassende Bearbeitung in Vorbereitung⁶². Möglicherweise ergeben sich daraus weitere Aufschlüsse über Funktion und Zeitstellung der oben erwähnten isolierten Mauerfragmente. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Rheingasse 56/Oberer Rheinweg 51, 1982/23: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 48). Aushubarbeiten für einen Liftschacht und das Verlegen einer Kanalisationsleitung in den Kellerräumen des gegen den Rhein gelegenen Teils der Liegenschaft (Oberer Rheinweg 51) boten Anlass für eine Überwachung und partiellen Schichtabbau durch die Archäologische Bodenforschung.

In dem 2 × 2 m messenden Liftschacht wurde die westliche Profilwand (P 1) gezeichnet (Abb. 13).

Obwohl die UK des Schachtes rund 160 cm unter dem Kellerboden lag, wurde das anstehende Material nicht erreicht⁶³. Im untersten Teil des Schachtes lag eine zirka 60 cm mächtige Schicht (1) eines grauen fetten Lehms mit Kiesel-, Kalk- und Sandsteinsplittern, Ziegelfragmenten, Mörtelbrocken, Knochen und mittelalterlicher Keramik. Durch eine sterile Schwemmsandschicht (2)

⁶¹ Grabungsdokumentation: P 1, 2, 4 und G 3.

⁶² Vgl. Anm. 11.

⁶³ UK Schacht: 246,50.

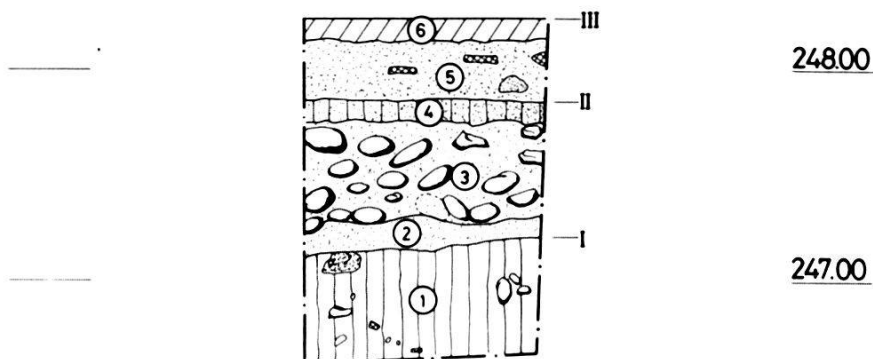
PROFIL P 1

Abb. 13. Rheingasse 56/Oberer Rheinweg 51, 1982/23. Profil P 1 (Blick gegen Westen). Situation vgl. Abb. 48. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von H. Eichin. – Massstab 1:50.

Profilbeschreibung:**Schichten:**

- 1 Fetter Lehm, grau mit Kiesel, Kalk- und Sandsteinsplittern Ziegelfragmenten, Mörtelbrocken, Knochen und Keramik (FK 10858 aus dem Profil)
- 2 Schwemmsand, grau-beige mit Eisenausblühungen
- 3 Schwemmsand, grau-beige mit grossen Kieselwacken und vereinzelt Kalkbruchsteinen

- 4 Sandiger Lehm, grau mit einzelnen Kiesel
- 5 Sandige Aufschüttung mit Kiesel, Ziegeln, Sand- und Kalksteinsplittern, Sandsteinmehl und Mörtelbrocken
- 6 Moderner Betonboden

Horizonte:

- I OK Lehmpaket mit Kulturrelikten (FK 10859)
- II OK der sandigen Lehmschicht
- III Kellerboden über neuzeitlicher Aufschüttung

getrennt, folgt eine sandige Aufschüttung von grossen Kieselwacken und vereinzelt Kalkbruchsteinen in einem grau-beigen, sandigen Material (Schicht 3). Darüber liegt eine sandige Lehmschicht mit vereinzelt Kiesel (4). Eine sandige Aufschüttung (5) mit Kiesel, Ziegeln, Sand- und Kalksteinsplittern, Sandsteinmehl und Mörtelbrocken bildet schliesslich die Unterlage des modernen Betonbodens.

Gehhorizonte oder Hinweise auf Baustrukturen waren keine zu beobachten. Horizont I bezeichnet die OK der untersten Kulturschicht, die wohl als Aufschüttung zu deuten ist. Die lehmigen und sandigen Schichten mit der Wackelage zwischen Horizont I und II wurden möglicherweise zu Isolationszwecken verlegt. Schicht 5 möchten wir als Aufschüttung zum modernen Kellerboden (Horizont III) deuten.

In FK 10859 wurde ein Reststollen mit Material der Schicht 1 abgebaut. Das Fundgut enthält Scherben aus dem 12./13. Jh., deren Bruchkanten zum Teil stark verrundet sind (A.1982/23.1–8,

Abb. 17 A), zwei Ziegelfragmente verschiedenartiger Qualität (A.1982/23.10–11) und ein undefinierbares Eisenobjekt (A.1982/23.12). Weitere Ziegelfragmente wurden in FK 10858 aus dem Profil P 1 geborgen⁶⁴.

Im Trocknungsraum wurde beim Verlegen der Kanalisationsleitung ein zirka 100 cm breiter Mauerzug (M 1) angeschnitten (Abb. 48). Die Mauer verläuft in einem Abstand von 4 Metern parallel zur rheinseits gelegenen Fassade des Hauses Oberer Rheinweg 51. Ihre Lage und Orientierung entspricht einem auf dem Falknerplan eingezeichneten, quer durch mehrere Liegenschaften ziehenden Mauerzug. Es dürfte sich dabei mit einiger Wahrscheinlichkeit um die mittelalterliche Wehrmauer gegen den Rhein handeln. Allerdings überrascht bei dieser Deutung die geringe Mauerstärke des am Oberen Rheinweg 51 angeschnittenen Teilstücks.

Die Frage, ob die im Liftschacht aufgeschlossenen Schichten (P 1), insbesondere die Aufschüttung Schicht 1, mit der Wehrmauer in einem Zusammenhang stehen, kann nicht beantwortet werden, da der Schichtanschluss an das Mauerwerk nicht überprüft werden konnte⁶⁵. Die Stadt Kleinbasel wurde bekanntlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts befestigt⁶⁶. Da die Funde aus Schicht 1 in P 1 – soweit bestimmbar – aus dem 12./13. Jh. datieren, dürfen wir immerhin festhalten, dass ein Zusammenhang zwischen Mauer und Aufschüttung aufgrund der Befundsituation möglich ist.

In jedem Fall deutet die Aufschüttung (Schicht 1 in P 1) darauf hin, dass das Kleinbasler Ufer im Hochmittelalter an dieser Stelle erstaunlich tief gelegen haben muss⁶⁷. Die Verrundung einzelner Scherben aus der Fundschicht kann auf eine Verlagerung im Wasser zurückgeführt werden⁶⁸, doch fehlen in der Schicht 1 jegliche Hinweise auf mögliche Überschwemmungen oder Hochwasserinflüsse. Die Feststellung, dass einzelne Scherben verrundet, andere dagegen scharfkantig sind, könnte dahin gedeutet werden, dass hier Material aus ehemals hochwasserexponierten Uferzonen, vermischt mit anderen Schichten, an einer zum Zeitpunkt der Aufschüttung ausserhalb der Hochwasserzone liegenden Stelle abgelagert wurden. Die Errichtung der Rheinmauer im Kleinbasel

⁶⁴ Die Schichten zwischen Horizont I und II enthielten keine Kleinfunde.

⁶⁵ Die UK des Leitungsgrabens lag nur wenig tiefer als die Krone des abgebrochenen Mauerzugs.

⁶⁶ Vgl. d'Aujourd'hui R., in: BZ 81, 1981, 318.

⁶⁷ Die UK von Schicht 1 (P1) wurde bei 246,50 noch nicht erreicht. Die Möglichkeit, dass es sich bei den Schichten in P 1 um Aufschüttungen älterer Kellerräume handelt, darf ausgeschlossen werden. Dagegen ist, wie bereits bemerkt, nicht auszumachen, ob Schicht 1 mit dem Bau der Wehrmauer – etwa als Aufschüttung einer Mauergrube – in Zusammenhang stehen könnte.

⁶⁸ Starke Verrundungserscheinungen weist vor allem die Bodenscherbe A. 1982/23.1 (Abb. 17 A) auf.

dürfte unter anderem auch zur Eindämmung einer Überschwemmungsgefahr im Kleinbasel beigetragen haben⁶⁹. – Sachbearbeiter: R. d'Aujourd'hui.

Rheinsprung 18, 1981/4: Anlässlich der Instandstellung des Hofes im «Weissen Haus» wurde die Einfahrtsrampe um 40 cm abgesenkt. Dabei konnten im aufgeschütteten Material der Rampe vereinzelte Streufunde verschiedener Zeitstellung geborgen werden (FK 10451). – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Rittergasse 19, 1981/35: Im Zusammenhang mit einem Umbau im südlichsten Flügel der Liegenschaft Rittergasse 19 wurden in einem 2 m tiefen Schacht Mauerfundamente und Ansätze eines Türrahmens aus Sandstein angeschnitten⁷⁰.

Das Aushubmaterial bestand aus Bauschutt mit vereinzelten Knochen und Keramikfunden⁷¹. Es wurden keine ungestörten Schichten tangiert. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Rosshofgasse 13, 1981/38: Bei Aushubarbeiten für einen Leitungsgraben im Keller der Liegenschaft Rosshofgasse 13 wurden archäologische Schichten angeschnitten, die mit neuen Befunden aus einem im Jahre 1982 angelegten Leitungsschacht auf der Allmend vor dem Haus Nr. 13 in einem Zusammenhang stehen⁷². Wir verzichten deshalb im vorliegenden Bericht auf eine detaillierte Vorlage der Befunde, werden jedoch im nächsten Jahr darauf zurückkommen⁷³.

Vorweggenommen sei die Feststellung, dass im Innern des Hauses mittelalterliche Kulturschichten, Baustrukturen und Aufschüttungen in einer erstaunlichen Tiefe, nämlich bis 2 Meter unter dem Kellerboden, das heisst mehr als 4 Meter unter dem Strassen-niveau in der Rosshofgasse, untersucht werden konnten. Dabei wurde das Anstehende noch nicht erreicht. Die Schichten weisen ein leichtes Gefälle in Richtung Nadelberg auf.

Im Fundgut sind mittelalterliche Scherben, soweit bestimmbar ausschliesslich aus dem 11. und 12. Jh. datierend, reichlich vertreten. Auffallend sind ferner zahlreiche Reste von Schlacken, Eisenbrocken und Bronzeklumpen.

⁶⁹ Auf dem Vogelschauplan der Stadt Basel von Südwesten, von M. Merian (zwischen 1615–42), ist der Rheinmauer am Oberen Rheinweg ein schmaler Uferstreifen – Anlegestelle für Boote – vorgelagert. Vgl. auch Kapitel D, topographische Studie im Kleinbasel im vorliegenden Bericht.

⁷⁰ Grabungsdokumentation: G 1 und F 1.

⁷¹ Fundkomplex 10240: Knochen und Keramik, mittelalterlich und neuzeitlich. FK 10241: wie 10240, dazu Scherben von römischen Amphoren. – Beide FK enthalten ausschliesslich Streufunde.

⁷² Rosshofgasse 13 (A), 1982/33.

⁷³ Vgl. Jahresbericht 1982 in BZ 83, 1983.

Die Sondierung verspricht, weitere Aufschlüsse über die mittelalterliche Besiedlung entlang des Plateaurandes zu liefern. Die in dieser Beziehung aufgrund der Sondierungen am Unteren Heuberg und Gernsberg im Jahresbericht 1979 formulierten Hypothesen scheinen sich zu bestätigen⁷⁴. Den Befunden an der Rosshofgasse kommt schliesslich auch im Hinblick auf die bevorstehenden Grabungen auf dem Rosshof (Parking)⁷⁵ einige Bedeutung zu. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Schafgässlein 1, 1981/40: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 47). Eine vorgängig der Unterkellerung der Liegenschaft Schafgässlein 1 durchgeführte Sondierung löste hier aufgrund der interessanten Fundsituation eine kleine Flächengrabung aus⁷⁶.

In dem auf Abb. 14 als Fläche 1 bezeichneten Sondierschnitt kamen in einer durchschnittlich 100 cm mächtigen, leicht verlehnten gelben Sandschicht zahlreiche Scherben der Urnenfelderzeit zum Vorschein. Da sich während des Abbaus kein Materialwechsel erkennen liess, wurde der Sand bis auf einen letzten Rest in einem Sammelkomplex (FK 10702) abgebaut (vgl. Abb. 16). Eine Überprüfung des Fundguts zeigte bald, dass die abgebaute Schicht ausser den erwähnten spätbronzezeitlichen Scherben auch wenig mittelalterliche Keramik (Baufragmente, dabei auch ein Leistenziegelfragment und Brocken von Hüttenlehm) enthielt. Es war deshalb angezeigt, weitere Schnitte anzulegen und dabei das Material in kleineren Einheiten abzubauen.

Wie die Profile auf Abb. 15 zeigen, konnte innerhalb der sandigen Ablagerung (Schicht 3) keine Differenzierung erreicht werden.

In den Profilen P 4 und P 2 liegt über dem gewachsenen Kies (Schicht 1) ein feiner gelblicher Schwemmsand (Schicht 2). Diese Sandschicht ist stellenweise von Wurzelgängen durchzogen. Deutlich erkennbar sind die Spuren der ehemaligen Vegetationsdecke in Profil P 2 (Horizont I).

Der nicht überall klar fassbare Horizont I wird überlagert von einem durchschnittlich 100 cm mächtigen, leicht verlehnten Sandpaket (Schicht 3). In diesem ockerfarbenen bis bräunlichen kompakten Material fanden sich vereinzelte Kieselsteine, zahlrei-

⁷⁴ d'Aujourd'hui R. und Lavicka P., Grabungen in der mittelalterlichen Talstadt, Altstadtsanierungen und Leitungsbauten, in: BZ 80, 1980, 280, insbesondere 301.

⁷⁵ Eine Grabung im Zusammenhang mit der Überbauung des Rosshofareals ist für die zweite Jahreshälfte 1983 vorgesehen.

⁷⁶ Den Herren H.-P. Schnebli, Bauherr und M. Stauffer, Architekt, sei für ihr Verständnis und ihre Unterstützung herzlich gedankt.

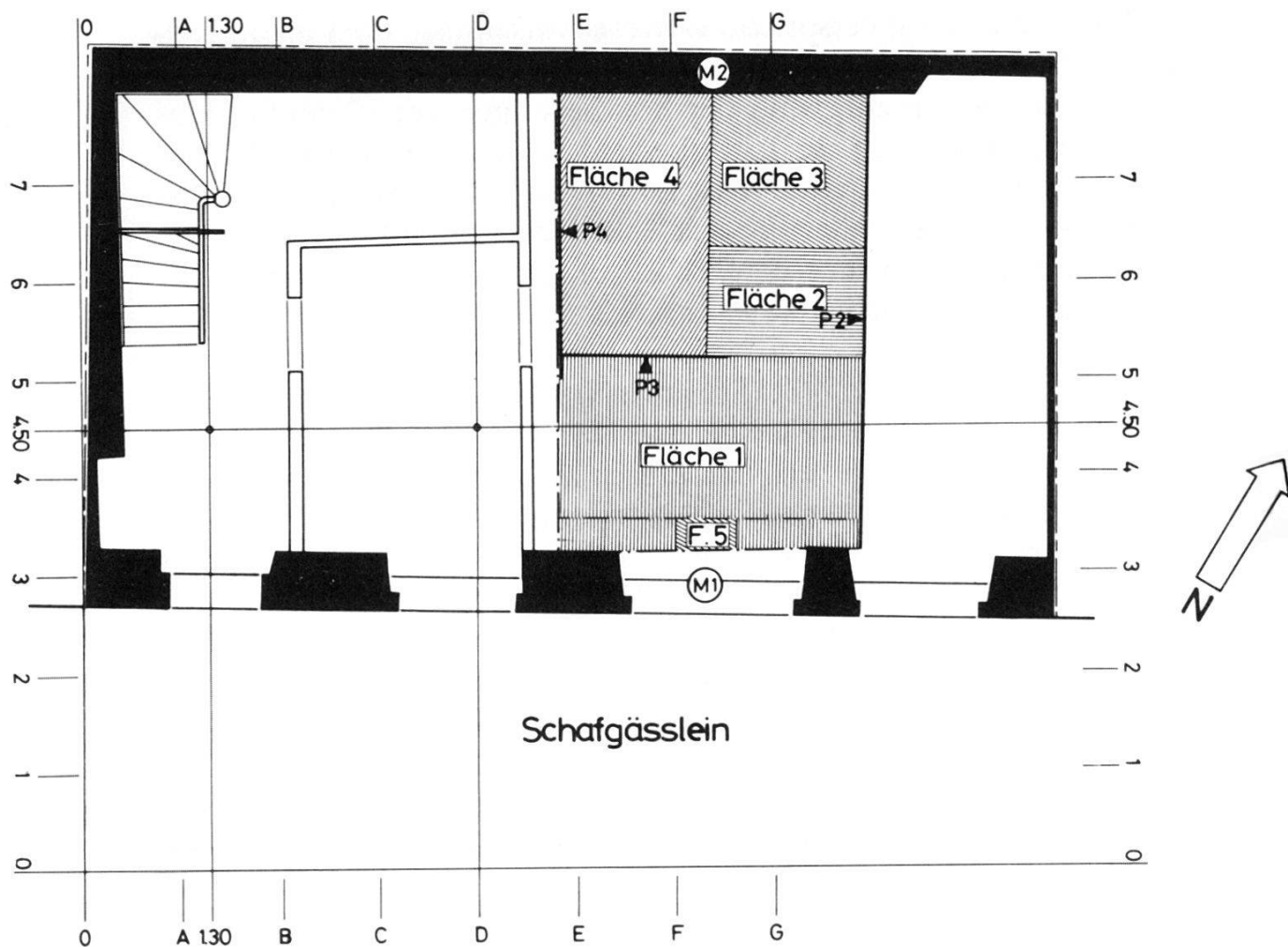


Abb. 14. Schafgässlein 1, 1981/40. Übersichtsplan, Situation vgl. Abb. 47. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von O. Chouet. – Massstab 1:100.

Abb. 15. Schafgässlein 1, 1981/40. Profile P 2 (Blick gegen Norden), P 3 (Blick gegen Westen) und P 4 (seitenverkehrt, jetzt Blick gegen Norden). Situation vgl. Abb. 14. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von H. Eichin und O. Chouet. – Massstab 1:50.

Profilbeschreibung zu P 2, P 3 und P 4:

Schichten:

- 1 Anstehender Kies, sandig
- 2 Feiner, hellgelber Schwemmsand, steril mit vereinzelten Wurzelgängen
- 3 Verlehmter Sand, relativ kompakt, ocker bis braungrau mit Schalen von Weinbergschnecken, vereinzelten Kieseln, Holzkohleflocken, feinen Brocken gebrannten Lehms, Knochen und Keramik verschiedener Zeitstellung
- 3a Mehr Kies, Schneckenschalen und Kulturrelikte (Holzkohle und Keramik) als 3b
- 3b Weniger Einschlüsse als 3a, etwas heller
- 4 Lehmig-humös, grau mit Steinlage, Ziegelfragmenten, Mörtelbrocken, Holzkohle. Unterlage des modernen Bodens
- 5 Aufschüttung der Mauergrube in verschiedenen Lagen

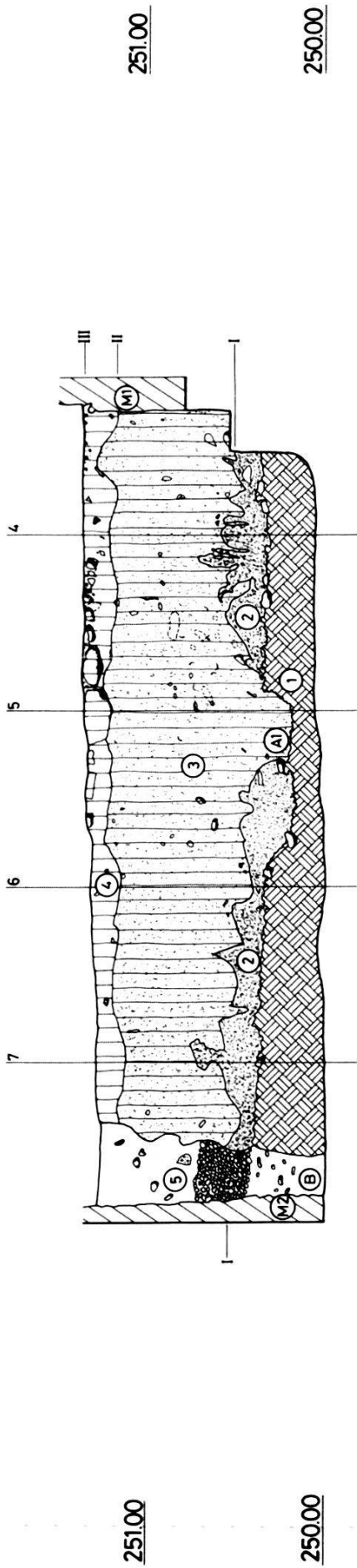
Mauern und Strukturen:

- M 1 Fundament der Ostwand d.h. der Aussenwand gegen das Schafgässlein
- M 2 Fundament der Westwand (Brandmauer)
- A Senke im sterilen Schwemmsand der Schicht 2 bis OK gewachsener Kies, gegen oben nicht begrenzt
- A 1 mit Kalksteinfragment (P 2)
- A 2 siehe 3b (P 4)
- A 3 rechtwinkliger Schnitt zu A 2 (P 3)
- B Mauergrube zu Mauer M 2

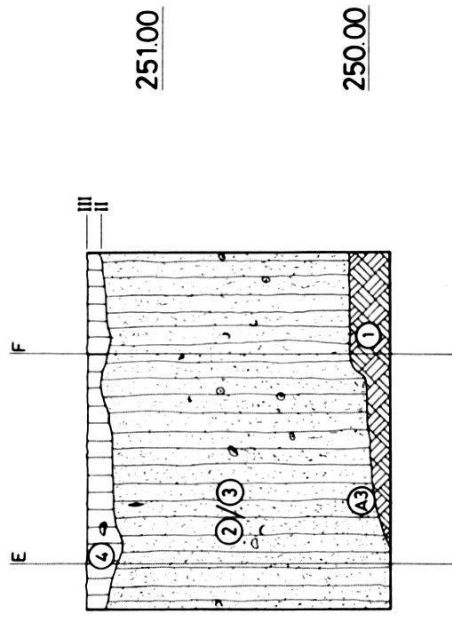
Horizonte:

- I UK einer natürlichen Bodenbildung mit starker Durchwurzelung
- II OK des umgelagerten Schwemmsands (3), künstliche Verlagerung respektive Aufschüttung
- III Heutiges Gelniveau

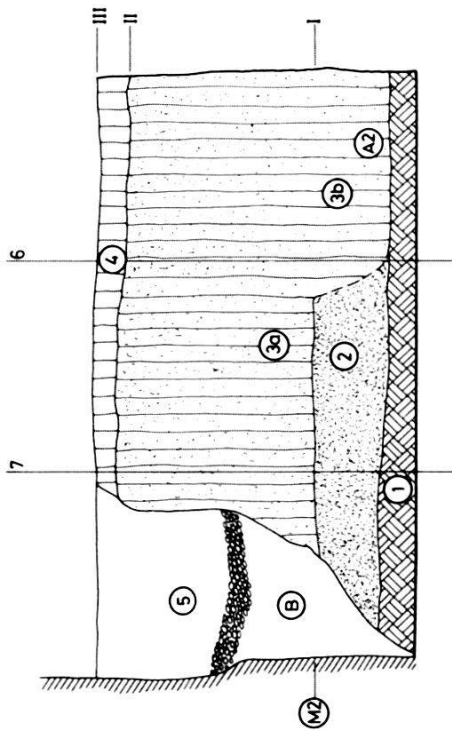
PROFIL P 2



PROFIL P 3



PROFIL P 4 (seitenverkehrt)



che Schalen von Weinbergschnecken, wenige Holzkohleflocken, feine Brocken gebrannten Lehms, Knochen und Keramik.

In allen Profilen als Struktur A bezeichnet, war zwischen Achse 5–6 eine leichte Delle, angefüllt mit Material in der Qualität von Schicht 3, zu erkennen. In Profil P 4 enthielt die als Schicht 3b bezeichnete Einfüllung etwas weniger Einschlüsse als Schicht 3a. Eine klare Abgrenzung der beiden Schichten konnte nicht festgehalten werden. Profil P 4 schneidet die Delle (Struktur A 3) längs, so dass hier Schicht 2 nirgends deutlich ausgeprägt war.

Eine lehmig-humöse Aufschüttung mit Kieselsteinen, Ziegelfragmenten, Mörtelbrocken und Holzkohle überlagerte Schicht 3 und bildet die Unterlage zu Horizont III, dem modernen Kellerboden. Die Grabungsfläche wird im Süden und im Norden von den Mauern M 1 und M 2 begrenzt. Während im Anschluss an Mauer M 2 eine deutliche Mauergrube (Struktur B) mit einer Aufschüttung in verschiedenen Lagen (Schicht 5) erkennbar ist, zeichnete sich bei Mauer M 1 nur undeutlich ein schmales Mauergräblein ab.

Im westlichen Teil des nicht gezeichneten Südprofils konnten unterhalb des in Profil P 2 eingezeichneten Absatzes über dem Schwemmsand Anzeichen für eine natürliche Bodenbildung beobachtet werden. Die Oberkante dieser lehmigen, leicht humösen Zone war zwar nicht mehr erhalten oder jedenfalls nicht deutlich ausgeprägt, dagegen waren auch hier wieder bis auf den gewachsenen Kies hinuntergreifende Wurzelgänge, entsprechend Horizont I in Profil P 2, erkennbar.

Eine nachträgliche Feinsondierung im Stollen unterhalb Mauer 1 (vgl. Profil P 2 und Abb. 14, Fläche 5) zeigte, dass der Schwemmsand unter der ehemaligen Vegetationsdecke im untersten, ungestörten Teil steril ist. Die Oberkante des gewachsenen Kieses war an dieser Stelle stark verhärtet.

Im Fundgut der etappenweise abgebauten Flächen 2–4 bestätigt sich nun der in der Sondierung in Fläche 1 gewonnene Eindruck.

In einem Konkordanz-Schema (Abb. 16) werden Fundkomplex-Nummern, Horizonte und Fundgut korreliert. Nicht berücksichtigt wurden dabei FK 10726 aus Fläche 5, der insgesamt 8 Scherben aus der Urnenfelderzeit und Reste von verbranntem Hüttenlehm enthielt⁷⁷, sowie die Fundkomplexe aus den Mauergruben entlang M 1 und M 2 (FK 10713, 10718, 10719 und 10725, vgl. Abb. 17 B, 22.25.26).

⁷⁷ Die Funde lagen im oberen Teil der Schicht 2.

		Fläche 1				Fläche 2				Fläche 3				Fläche 4				
		Urnenfelderzeit Fundkomplex-Nr. 10701	Neuzeit Hochmittelalter	Stensplitter Baukeramik	Hüttenlehm Stensplitter	Urnenfelderzeit Fundkomplex-Nr. 10705	Neuzeit Hochmittelalter	Stensplitter Baukeramik	Hüttenlehm Stensplitter	Urnenfelderzeit Fundkomplex-Nr. 10711	Neuzeit Hochmittelalter	Stensplitter Baukeramik	Hüttenlehm Stensplitter	Urnenfelderzeit Fundkomplex-Nr. 10715	Neuzeit Hochmittelalter	Stensplitter Baukeramik	Hüttenlehm Stensplitter	
Horizont III	Niveau Kellerboden Schicht 4	1	3	10	X				X	2	5	3	X	X				
Horizont II						2	1	X	X	14	5	X	X					251.00
	Schicht 3	31	9	X	X	4	1	X		1072				12	7	X	X	
Horizont I	Schicht 2 OK Kies					1		X		1074	14	1	2			X	X	
						14	3	X	X	1075	30	2	(1)	X	X	X	X	
		10		X	X	3	1		X	1076	9			X	X	X		250.00

Abb. 16. Schafgässlein 1, 1981/40. Konkordanz-Schema: Fundkomplex-Nr., Horizonte, Fundgut. Legende und Erklärung im Text. Zu den Profilen und Flächen vgl. Übersichtsplan Abb. 14. – Zeichnung: E. Albrecht. – Massstab 1:50.

In Fläche 1 wurde das Fallen von Horizont I und der OK des gewachsenen Kieses berücksichtigt. In den übrigen Flächen konnte den Niveauunterschieden der einzelnen Schichten im Schema (Abb. 16) nicht Rechnung getragen werden. Für die Flächen 2 und 3 wurden die Durchschnittswerte aus Profil P 2, für Fläche 4 aus Profil P4, übernommen (vgl. Abb. 15). Schliesslich gilt es zu beachten, dass Fläche 2 fast in der ganzen Breite von Struktur A betroffen wird, die beim Abbau nicht erkannt werden konnte. Dasselbe gilt für die südliche Hälfte von Fläche 4, während Fläche 3 von der genannten Struktur nicht beeinträchtigt wird.

In den Flächen 1, 3 und 4 enthalten die Fundkomplexe aus Schicht 4, das heisst oberhalb von Horizont II, vorwiegend mittelalterliche und neuzeitliche Keramik, dazu insgesamt 3 Scherben aus der Urnenfelderzeit. Die mittelalterliche Keramik datiert aus dem 12. und 13. Jh. (Abb. 17 B, Zone IV).

In den der Schicht 3 entsprechenden Fundkomplexen zwischen Horizont I und II fällt der hohe Anteil an urnenfelderzeitlicher Keramik auf. Bis auf das Niveau von Horizont I fanden sich in diesem Schichtpaket ferner mehrere mittelalterliche Scherben, die, soweit bestimmbar, vorwiegend aus dem 11./12. Jh. datieren (Abb. 17 B, Zone II).

In den obersten Fundkomplexen, die zum Teil im Grenzbereich zu Schicht 4, oder wie in Fläche 1 oberhalb von Horizont II einsetzen, sind zudem wenige Scherben aus dem 13. Jh. zu registrieren (Abb. 17 B, Zone III). Aus den tieferliegenden Fundkomplexen ist

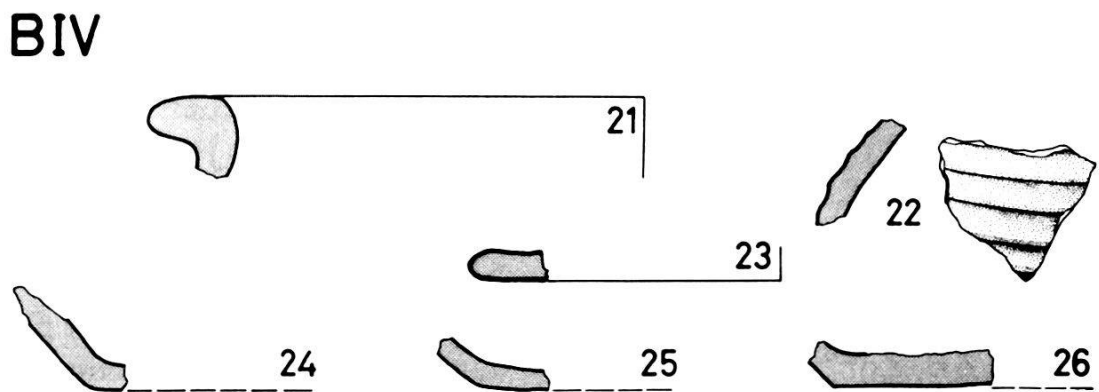
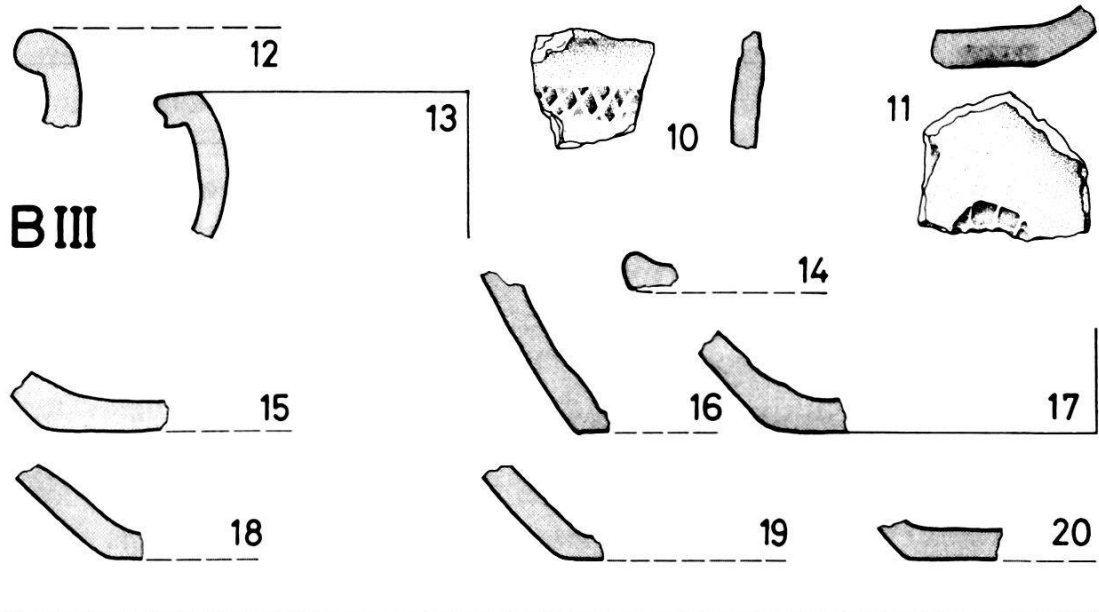
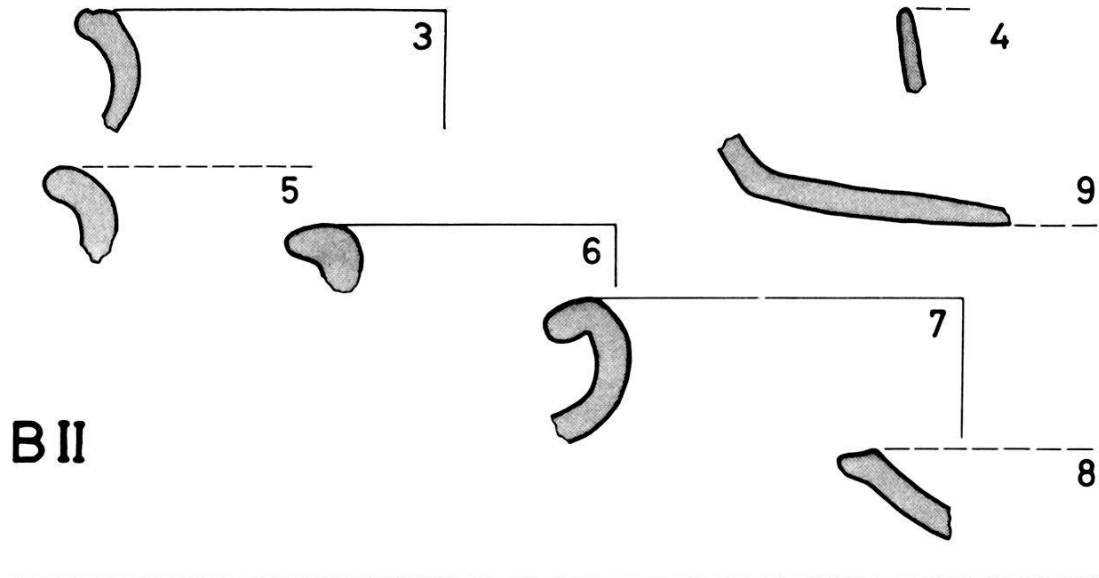
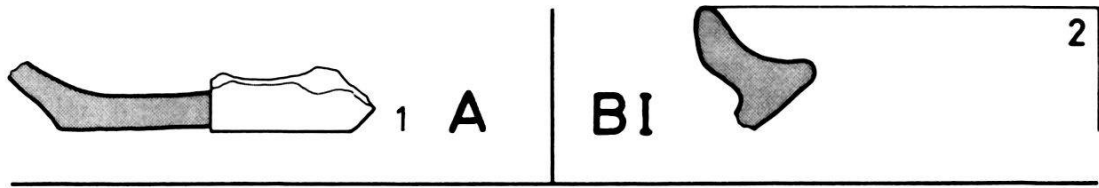


Abb. 17. A) Rheingasse 56/Oberer Rheinweg 51, 1982/23, B) Schafgässlein 1, 1981/40. Keramik. Beschreibung der Zonen I–IV vergleiche Text. – Zeichnung: Z. Brey/Y. Gardelli. – Massstab 1:2.

- 1) A.1982/23.1 (FK 10859): BS einer Öllampe mit Ritzungen, grauer Brand, grob gemagert, 13. Jh.
- 2) A.1981/40.425 (FK 10724): RS von Topf, Russspuren am Aussenrand, grob gemagert, roter Brand, spätrömisch
- 3) A.1981/40.344 (FK 10721): RS von Topf, rötlicher, harter Brand, grob gemagert, innen geglättet, schiebengedrehte Ware. Dieser Rand – ausladend, verdickt, horizontal abgestrichen, mit einer Rille – ist in der Altstadt und in Kleinbasel bis jetzt ohne Parallele. Wohl 11. Jh.
- 4) A.1981/40.188 (FK 10714): RS, grau im Kern, rote Rinde, fein gemagert, Datierung unbestimmt, evtl. römisch
- 5) A.1981/40.101 (FK 10707): RS von Topf, roter Brand, grob gemagert, schiebengedreht, geglättet, mit Russspuren, 11. Jh.
- 6) A.1981/40.189 (FK 10714): RS von Topf, grauer Brand, fein gemagert, geglättet, Russspuren am Aussenrand, Ende 12. Jh.
- 7) A.1981/40.343 (FK 10721): RS von Topf, roter, harter Brand, fein gemagert, nachgedreht, am Innenrand geglättet, 12. Jh.
- 8) A.1981/40.190 (FK 10714): RS von Öllampe, grauer Brand, fein gemagert, 1. Hälfte 13. Jh.
- 9) A.1981/40.414 (FK 10723): BS von Topf, linsenförmig, roter, dunkelgrauer, harter Brand, fein gemagert, MA.
- 10) A.1981/40.310 (FK 10720): WS von Topf, gelbe oberrheinische Drehscheibenware, schiefzig im Bruch, wohl 9. Jh. (vgl. St. Albanstift, 1979/44, BZ 81, 1981, Abb. 53, 6, 7)
- 11) A.1981/40.51 (FK 10702): WS von Deckel, grauer Brand, fein gemagert, von unten Russspuren, mit Stempeldekoration, 1. Hälfte 13. Jh.
- 12) A.1981/40.311 (FK 10720): RS von Topf, dunkelgrauer Brand, grob gemagert, schiebengedreht, geglättet, Russspuren, 12. Jh.
- 13) A.1981/40.49 (FK 10702): RS von Topf, grauer Brand, grob gemagert, schiebengedreht, Anfang 13. Jh.
- 14) A.1981/40.312 (FK 10720): RS von Deckel, grauer Brand, fein gemagert, schiebengedreht, 13. Jh.
- 15) A.1981/40.325 (FK 10720): BS von Topf, linsenförmig, fein gemagert, grauer, harter Brand, schiebengedreht, MA.
- 16) A.1981/40.52 (FK 10702): BS von Topf, hellgrauer, harter Brand, fein gemagert, schiebengedreht, MA.
- 17) A.1981/40.55 (FK 10702): BS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, schiebengedreht, MA.
- 18) A.1981/40.326 (FK 10720): BS von Topf, grauer Brand, fein gemagert, schiebengedreht, MA.
- 19) A.1981/40.324 (FK 10720): BS von Topf, rotgrauer, harter Brand, fein gemagert, schiebengedreht, MA.
- 20) A.1981/40.328 (FK 10720): BS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, MA.
- 21) A.1981/40.241 (FK 10717): RS von Topf, grauer Brand, grob gemagert, schiebengedreht, Innenrand geglättet, Ende 12. Jh.
- 22) A.1981/40.274 (FK 10718): WS, grauer, harter Brand, mit Riefeln, beidseitig mit Russspuren, schiebengedreht, wohl 13. Jh.
- 23) A.1981/40.242 (FK 10717): RS von Deckel, grauer, harter Brand, fein gemagert, am Rande geschwärzt, 13. Jh.
- 24) A.1981/40.251 (FK 10717): BS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, MA.
- 25) A.1981/40.275 (FK 10718): BS von Topf, grauer Brand, aussen schwarz, grob gemagert, schiebengedreht, MA.
- 26) A.1981/40.292 (FK 10719): BS von Topf, grauer, harter Brand, grob gemagert, mit Russspuren, MA.

einzig die RS einer Öllampe (FK 10714, A.1981/40.190, Abb. 17 B, 8) dem 13. Jh. zuzuordnen⁷⁸.

Besonderer Erwähnung bedarf in diesem Schichtpaket eine verzierte Wandscherbe der älteren gelbtonigen Drehscheibenware, wohl aus dem 9. Jh. datierend (FK 10720, A.1981/40.310, Abb. 17 B, 10). Die Datierung der RS auf Abb. 17 B, 4 (FK 10714,

⁷⁸ Fundbestimmung und Katalog: P. Lavicka. Die RS einer Öllampe, wohl 13. Jh., wirkt als Fremdkörper in der übrigen Keramik aus dem untern Teil von Schicht 3, Zone II, die, soweit bestimmbar, ausschliesslich aus dem 11. und 12. Jh. datiert. Es ist möglich, dass das fragliche Stück aus der neben Fläche 3 liegenden Mauergrube stammt. Andererseits ist daran zu erinnern, dass auch am Gemsberg 8 (1979/42) ein Öllämpchen, zusammen mit Funden aus dem 11./12. Jh., geborgen worden ist (BZ 80, 1980, Abb. 41.1).

A.1981/40.188) bleibt offen – möglicherweise handelt es sich dabei um eine römische Scherbe⁷⁹.

Ausser der Keramik fanden sich in fast allen Fundkomplexen Splitter von Kalkbruch- und Sandsteinen, Fragmente von Baukeramik und vor allem in den unteren Fundkomplexen von Fläche 3 und 4 Brocken von verbranntem Hüttenwandlehm.

Wie das Schema zeigt, kamen auch unterhalb Horizont I in Schicht 2 wiederum Funde verschiedener Zeitstellung zum Vorschein (Abb. 17 B, Zone I)⁸⁰. So können auch im oberen Teil – d.h. in der Kontaktzone zwischen den Schichten 2 und 3 – ausser der urnenfelderzeitlichen Keramik noch einige wenige mittelalterliche Scherben aus dem 11./12. Jh. registriert werden. Selbst in der untersten Schicht fand sich nebst einer spätantiken Scherbe aus dem 4./5. Jh. (FK 10724, A.1981/40.425, Abb. 17 B, 2) und dem Fragment eines Leistenziegels (FK 10704, A.1981/40.85) noch eine mittelalterliche WS (FK 10710, A.1981/40.126).

Auch unterhalb von Horizont I sind vereinzelt Steinsplitter, Fragmente von Baukeramik und in Fläche 3 wiederum Brocken von verbranntem Hüttenwandlehm zu verzeichnen. Beim Abbau des untersten Teils von Schicht 2 konnten sterile von fündigen Zonen unterschieden werden, doch war in der Fläche kein Materialunterschied feststellbar. Es scheint jedoch, dass diese tiefliegenden Funde mit der Delle (Struktur A) in einem Zusammenhang stehen.

Im Hinblick auf eine Deutung dieser Befunde wurden die Profile im Anschluss an die Grabung mit L. Hauber und M. Joos diskutiert⁸¹. Die beiden Fachleute kamen zum selben Schluss wie die Ausgräber: das Material von Schicht 3 muss mechanisch aufgeschüttet worden sein. Für eine natürliche Sedimentation oder Überschwemmung fehlen in den Profilen jegliche Anzeichen⁸².

Das Fundspektrum mit Funden von der späten Bronzezeit sowie aus spätrömischer und hochmittelalterlicher Zeit deutet darauf hin, dass das Material von Schicht 3 im 12. oder frühen 13. Jh., wohl im

⁷⁹ Es besteht kein Anlass, die neuzeitliche glasierte Scherbe FK 10715, A. 1981/40.225 in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen. Das Stück stammt entweder aus der an Fläche 3 anschliessenden Mauergrube oder ist aus Schicht 4 in Profil P 2 herausgefallen.

⁸⁰ Es ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass der schematisch eingezeichnete Horizont I einem Durchschnittswert entspricht. Die Funde stammen nach Aussagen der Ausgräber aus dem oberen Teil (Übergangzone) der Schicht 2.

⁸¹ Den beiden Herren sei an dieser Stelle für ihre Hilfe herzlich gedankt.

⁸² Dieser Befund mahnt zur Vorsicht in der Beurteilung sogenannt «anstehender» Schwemmsandschichten. Die Schicht 3 wirkt optisch auch nach eingehendem Studium wie «anstehend», doch ist dieser Eindruck aufgrund der Fundvergesellschaftung nicht haltbar. Eine natürliche Verlagerung oder Akkumulation des Materials, etwa als Folge einer Überschwemmung, müsste in der Schichtung zum Ausdruck kommen. Abgesehen davon ist eine durch Überflutung bedingte Sedimentation von annähernd 100 cm Schwemmsand an dieser Stelle im Hochmittelalter unvorstellbar.

Zusammenhang mit baulichen Massnahmen von grossem Ausmass künstlich aufgeschüttet und planiert wurde. Grundmasse und Komponenten dieser Schicht erinnern an die Untersuchungen Rheingasse 53 (1981/1) und Rheingasse 57 – Lindenberg 5 (A), (1980/18), wo ebenfalls verlagerter Schwemmsand mit allerdings spärlichen urnenfelderzeitlichen, spätrömischen und hochmittelalterlichen Funden beobachtet und als künstliche Aufschüttung gedeutet wurde⁸³.

Die Grabung am Schafgässlein 1 liefert ausser dem typologisch interessanten Fundmaterial aus der späten Bronzezeit, auf das wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen können, einen wichtigen Beitrag zur Frage der Topographie im Hinblick auf die frühgeschichtlichen Siedlungsverhältnisse im Kleinbasel⁸⁴. – Sachbearbeiter: R. d’Aujourd’hui.

Schanzenstrasse 45 (A), 1981/20: Anlässlich von Bauarbeiten an der Schanzenstrasse wurde vor der Einfahrt zum Kantonsspital ein Stück der äusseren Stadtmauer – Fundamentreste der Wehrmauer und eines in den Graben vorspringenden Rundturms – angeschnitten⁸⁵. (Situation, Abb. 18). – Sachbearbeiter: M. Eckling.

Schneidergasse 21 (A), 1981/9: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 44). In einem Telefonschacht auf der Kreuzung Schneidergasse/Satteltgasse konnten im untersten, unverspriessten Teil der Profilwände mittelalterliche Kulturschichten dokumentiert werden⁸⁶. Ein Schichtabbau war an dieser Stelle aus technischen Gründen nicht möglich.

Über dem gewachsenen Kies, der hier 250 cm unter dem Strassenniveau ansteht, lag ein Lehmhorizont mit Holzresten, der von kiesig-lehmigen Aufschüttungen begrenzt und überlagert wurde. Ferner konnten Mauerreste und Teile eines anschliessenden Tonplattenbodens beobachtet werden.

Einzelne Aufschüttungen und Horizonte können mit entsprechenden Schichten auf dem Andreasplatz korreliert werden.

Die Mauerreste und der Tonplattenboden sind gemäss Falknerplan dem ehemaligen Haus Satteltgasse 22 zuzuweisen. Das Haus wurde anlässlich der Verbreiterung der Schneidergasse – von ursprünglich rund 450 cm auf die heutige Strassenbreite – zusam-

⁸³ d’Aujourd’hui R., BZ 81, 1981, insbesondere 279–282.

⁸⁴ Vgl. dazu Kapitel D, Stratigraphisch-topographische Studie zur Rekonstruktion der frühgeschichtlichen Siedlungsverhältnisse zwischen Rhein und Utengasse im Kleinbasel.

⁸⁵ Grabungsdokumentation: F 1.

⁸⁶ Grabungsdokumentation: Profile P 1/2.

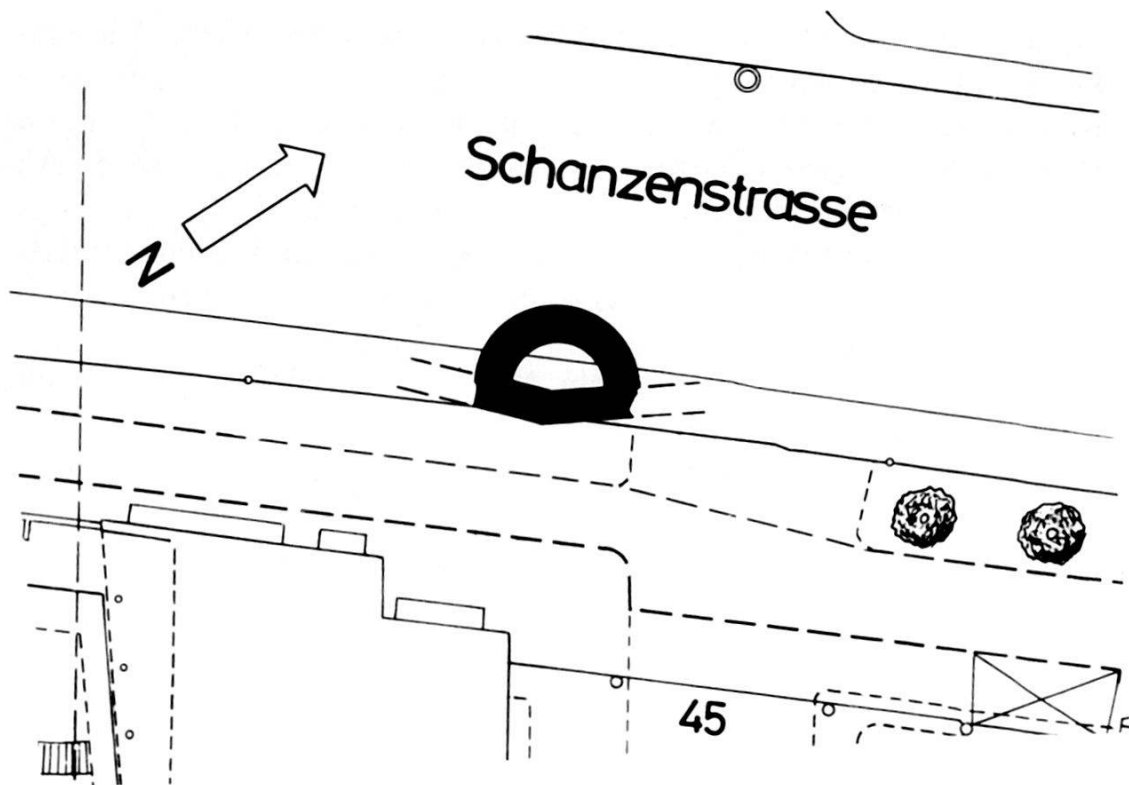


Abb. 18. Schanzenstrasse 45 (A), 1981/20. Situationsplan mit Turmfundament. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von M. Eckling. – Massstab 1:500.

men mit den östlich an die Schneidergasse angrenzenden Liegenschaften abgebrochen⁸⁷. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Schneidergasse 32, 1981/12: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 44). Die Sanierung der Liegenschaft Schneidergasse 32 bedingte Aushubarbeiten in den bisher nicht unterkellerten Teilen des Hauses⁸⁸.

Der Aushub erfolgte in 4 Etappen (vgl. Abb. 19). Leider konnte aus zeitlichen und statischen Gründen nur ein Teil der Fläche 1 schichtweise abgebaut und dokumentiert werden. Der Abbau der Flächen 2–4 wurde partiell überwacht.

Wie aus dem schematischen Profil (P 3) in Abb. 20 ersichtlich ist, können aufgrund der Schichtpakete und Funde 4 Zonen unterschieden werden⁸⁹.

Zone 1, ein lehmig-kiesiges, wenig strukturiertes Material enthält ausser Knochen einige spätrömische Keramikfunde (Abb.

⁸⁷ Die heutige Fassadenflucht wurde um rund 6 m zurückversetzt.

⁸⁸ Den Herren F. Kiefer und A. Dux von der Firma Straumann-Hipp AG sei an dieser Stelle für ihr Verständnis gedankt.

⁸⁹ Wir verzichten im vorliegenden Bericht auf einen ausführlichen Schichtbescrieb. Die in Abbildung 20 wiedergegebene Schichtabfolge (P 3) lässt sich auch in den übrigen Profilen (P 1, 2 und 4) erkennen. Fundbestimmung und Katalog: P. Lavicka. S. Martin-Kilcher sei für die Begutachtung der römischen Funde aus den Altstadtgrabungen herzlich gedankt.

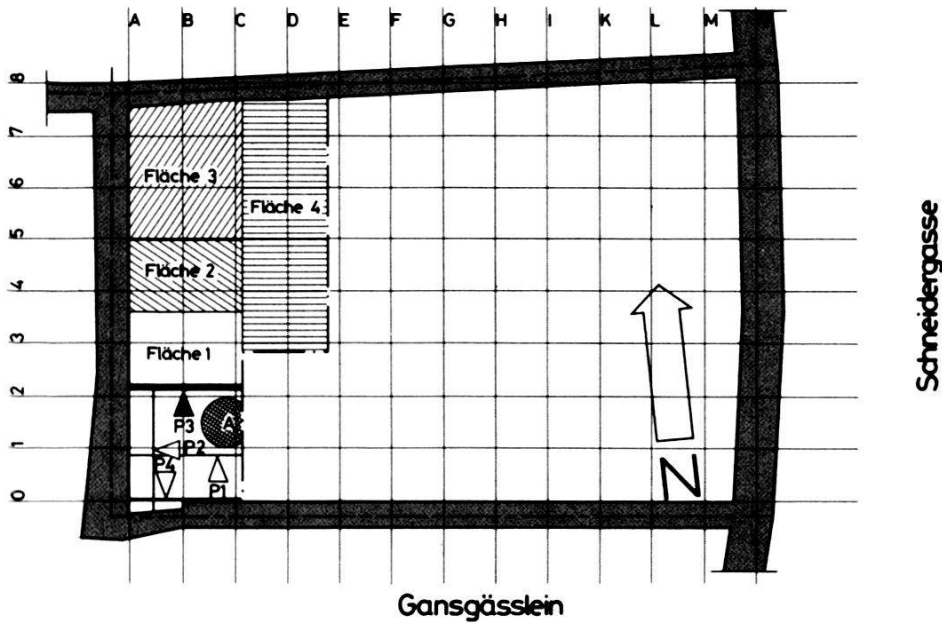


Abb. 19. Schneidergasse 32, 1981/12. Übersichtsplan. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von T. Reiss. – Massstab 1:200.

Fläche 1: Partieller Schichtabbau und Dokumentation der Profilwände
 Flächen 2–4: Handaushub durch Baugeschäft, Streufunde

Struktur A: Grube mit neuzeitlichen Funden
 P 3: Vgl. Abb. 20

21,1), etwas Baukeramik und Reste von verbranntem Hüttenwandlehm. Der anstehende Kies liegt hier bei 252.50⁹⁰.

In *Zone 2* werden die untersten mittelalterlichen Schichten und Horizonte zusammengefasst. Horizonte I und II (letzterer in P 3 nicht erhalten) sind als Steinsetzungen ausgeprägt, Horizont III als Lehm Boden. Das Fundgut enthält Knochen, Keramik, abgesehen von zwei römischen Scherben, soweit bestimmbar, dem 11. und 12. Jh. zuzuordnen, eine Glasscherbe und Baukeramik (Abb. 21, 2–4)⁹¹.

Diese untersten mittelalterlichen Siedlungshorizonte werden durch eine sandig-kiesige Aufschüttung von *Zone 3* getrennt.

Zone 3 besteht aus einer dichten Abfolge von fünf Brandhorizonten. Es handelt sich dabei um Holzkohleschichten und rot gebrannte Lehm Böden. Diesem Schichtpaket können die Strukturen A–C zugeordnet werden. Unmittelbar unter der Feuerstelle (Struktur C) lag eine ganz erhaltene Kanne mit Ausgusstülle, die

⁸⁷ Die heutige Fassadenflucht wurde um rund 6 m zurückversetzt.

⁸⁸ Den Herren F. Kiefer und A. Dux von der Firma Straumann-Hipp AG sei an dieser Stelle für ihr Verständnis gedankt.

⁸⁹ Wir verzichten im vorliegenden Bericht auf einen ausführlichen Schichtbeschreibung. Die in Abb. 20 wiedergegebene Schichtabfolge (P 3) lässt sich auch in den übrigen Profilen (P 1, 2 und 4) erkennen. Fundbestimmung und Katalog: P. Lavicka. S. Martin-Kilcher sei für die Begutachtung der römischen Funde aus den Altstadtgrabungen herzlich gedankt.

PROFIL P3

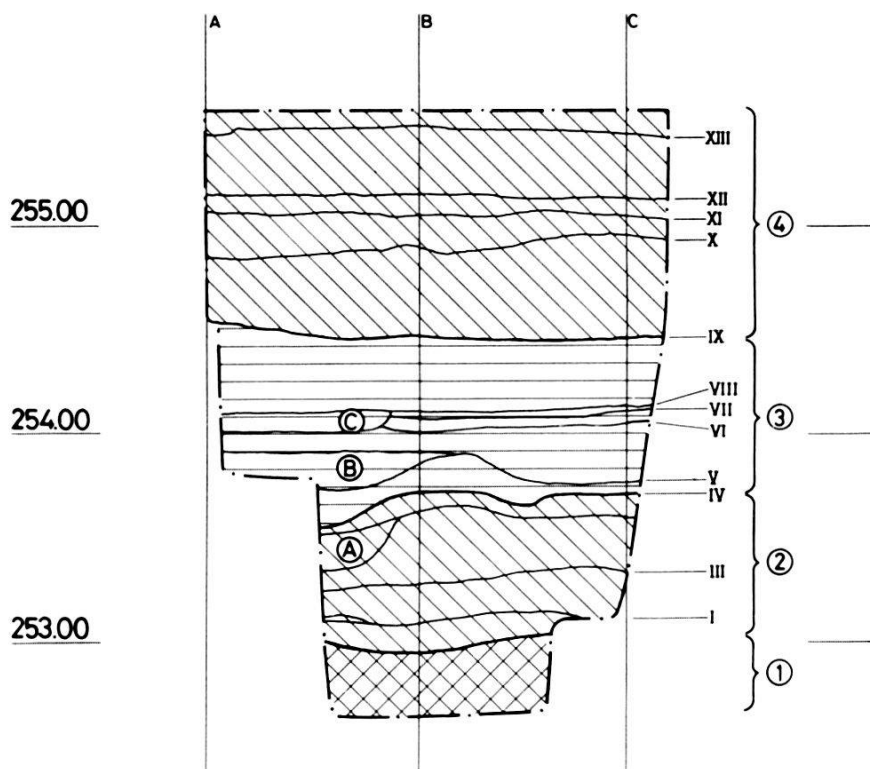


Abb. 20. Schneidergasse 32, 1981/12. Profil P 3 in Fläche 1 (Blick gegen Norden). Situation vgl. Abb. 19. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von T. Reiss. – Massstab 1:50.

Profilbeschreibung:

Zone 1: Fettig-lehmige Kiesschichten mit Knochen und vereinzelt römischen Funden, dabei auch Baukeramik. Keine Horizonte erkennbar. Der anstehende Kies liegt bei 252.50. (Entspricht FK 10458 und 10474)

Zone 2: Unterste mittelalterliche Schichten mit zwei Steinsetzungen (Horizonte I und II, letzterer in P 3 nicht erhalten) und Lehm Böden (Horizont III). Darüber sandig-kiesige Aufschüttung. Funde: Knochen, Ziegelfragmente und Keramik, soweit bestimmbar 11. und 12. Jh. (Entspricht FK 10457 und 10471)

Zone 3: Abfolge von 5 Brandhorizonten (Horizonte IV–VIII), z.T. rot gebrannte Lehm Böden mit verschiedenen Baustrukturen. A = Grüblein, B = Mörtelschutt mit Kiesel und Bruchsteinen, C = Feuerstelle zu Horizont VIII. Funde: Knochen, Ziegel, dabei auch Baukeramik, Eisenschlacke, mittelalterliche Keramik, soweit bestimmbar 11.–12. Jh. (Entspricht FK 10454–56, 10469, 10460, 10462)

Zone 4: Kiesige Aufschüttungen mit Bauschutt (Mörtel, Bruchsteine) als Unterlage zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Lehm- und Tonplattenböden (Horizonte IX–XIII). Keramikfunde 13.–17. Jh. (Entspricht FK 10453, 10461, 10469, 10472, 10473)

ins 12. Jh. datiert werden kann (Abb. 21, 10). Die übrige verhältnismässig spärlich vertretene Keramik kann mit einer Ausnahme (Abb. 21, 11), dem 11.–12. Jh. zugeordnet werden (Abb. 21, Zone 3). Ausser Knochen und Baukeramik, unter anderem auch Leistenziegelfragmente, konnten schliesslich mehrere Klumpen von Eisenschlacke geborgen werden⁹².

⁹² Zone 3 entspricht den Fundkomplexen FK 10454, 10456, 10460 und 10462. FK 10454: A.1981/12.67–68 = mittelalterliche Keramik. FK 10456: A.1981/12.69 = 1 Eisennagel und Eisenschlacken. FK 10460: A.1981/12.86 = Eisenstücke, A.1981/12.87–102 = Keramik 11.–12. Jh. dabei ein Hen-

Zone 4 umfasst kiesige Aufschüttungen mit Bauschuttfragmenten und verschiedenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Lehm- respektive Tonplattenböden. Diese Elemente bezeichnen einen deutlichen Wandel: Steinbauten lösen die vorangehenden Holzbauten ab. Während in FK 10469 zur Hauptsache noch Funde aus dem 11./12. Jh., vermischt mit Keramik aus dem 13. Jh. auftreten, kann die Mehrzahl der Scherben von *Zone 4* dem 13.–17. Jh. zugeordnet werden (Abb. 22)⁹³. Bemerkenswert ist eine grosse Zahl zum Teil gut erhaltener Stücke aus dem 16. und 17. Jh. Diese neuzeitliche glasierte Keramik und verschiedene Fragmente von Glasgefässen stammen mehrheitlich aus einer Grube in Fläche 3 und 4, sowie aus der nicht näher bestimmbar Struktur A auf Grundriss (Abb. 19)⁹⁴.

Die hier vorgelegte Gliederung der Schichtpakete und Funde in 4 Zonen findet an anderen Orten in der Altstadt eine Entsprechung. In diesem Sinne fügen sich die Ergebnisse aus den Untersuchungen an der Schneidergasse gut in das allmählich immer klarer fassbare Bild über die stratigraphischen Schichtverhältnisse in der Talstadt⁹⁵. – Sachbearbeiter: P. Lavicka.

Spitalstrasse 6, 1981/28: Anlässlich eines Umbaus der Liegenschaft Spitalstrasse 6 wurde am südlichen Baugrubenrand ein Profil aufgenommen⁹⁶. Rund 1 m über dem gewachsenen Kies, der hier auf einer Kote von 255.40–70 ansteht, wurden Reste von zwei Mauerzügen beobachtet, die ins späte Mittelalter datiert werden können, soweit dies aus den spärlichen Streufunden ersichtlich ist⁹⁷. – Sachbearbeiter: T. Reiss.

Streitgasse 3/Barfüssergasse, Barfüsserplatz, 1978/39: Aus Versehen wurden im Jahresbericht 1978 die gefundenen Reste der ältesten

kelfragment, A.1981/12.100 aus dem 13. Jh. (Abb. 21,11). FK 10462: A.1981/12. 159 = Eisenschlackenstücke, A.1981/12.160 = Kanne mit Ausgusstülle, 12. Jh., A.1981/12.161–163 = Leistenziegelfragmente in unterschiedlicher Qualität.

⁹³ Wir haben uns auf eine Auswahl der Funde aus dem 13. Jh. beschränkt.

⁹⁴ *Zone 4* entspricht den Fundkomplexen FK 10453, 10461, 10469, 10472 und 10473. FK 10453: A.1981/12.1 = 1 Eisennagel, 1981/12.2–6 und 9–15 = Keramik, 11.–13. Jh., 1981/12.7–8 und 16–66 = spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik. FK 10461: A.1981/12.103–104 = Fragmente von neuzeitlichen Glasgefässen, A.1981/12.105–114 = mittelalterliche Keramik, vorwiegend 13. Jh., A.1981/12.115–158 = spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik. FK 10469: A.1981/12.164 = Tonpfeifenfragment, A.1981/12.165 = Metallobjekt, A.1981/12.166–186, 188–200 und 202 = Keramik, 11.–13. Jh., A.1981/12.187–201 und 203–209 = spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik. FK 10472: A.1981/12.223–236 = mittelalterliche Keramik, A.1981/12.237–265 = neuzeitliche Keramik. FK 10473: A.1981/12.266–313 = Fragmente von Glasgefässen und Scheiben, A.1981/12.314–615 = Keramik 16./17. Jh.

An dieser Stelle sei Herrn E. Baumgartner herzlich gedankt für die Bestimmung der Glasfragmente.

⁹⁵ Vgl. Kapitel D, Zusammenfassende Bemerkungen zu den Sondierungen in der mittelalterlichen Talstadt.

⁹⁶ Grabungsdokumentation: G 1 und P 2.

⁹⁷ FK 10288: Streufunde (Geschirr- und Ofenkachelkeramik, Eisen, Schlacke und Knochen). Zeitstellung: Mittelalter und Neuzeit.

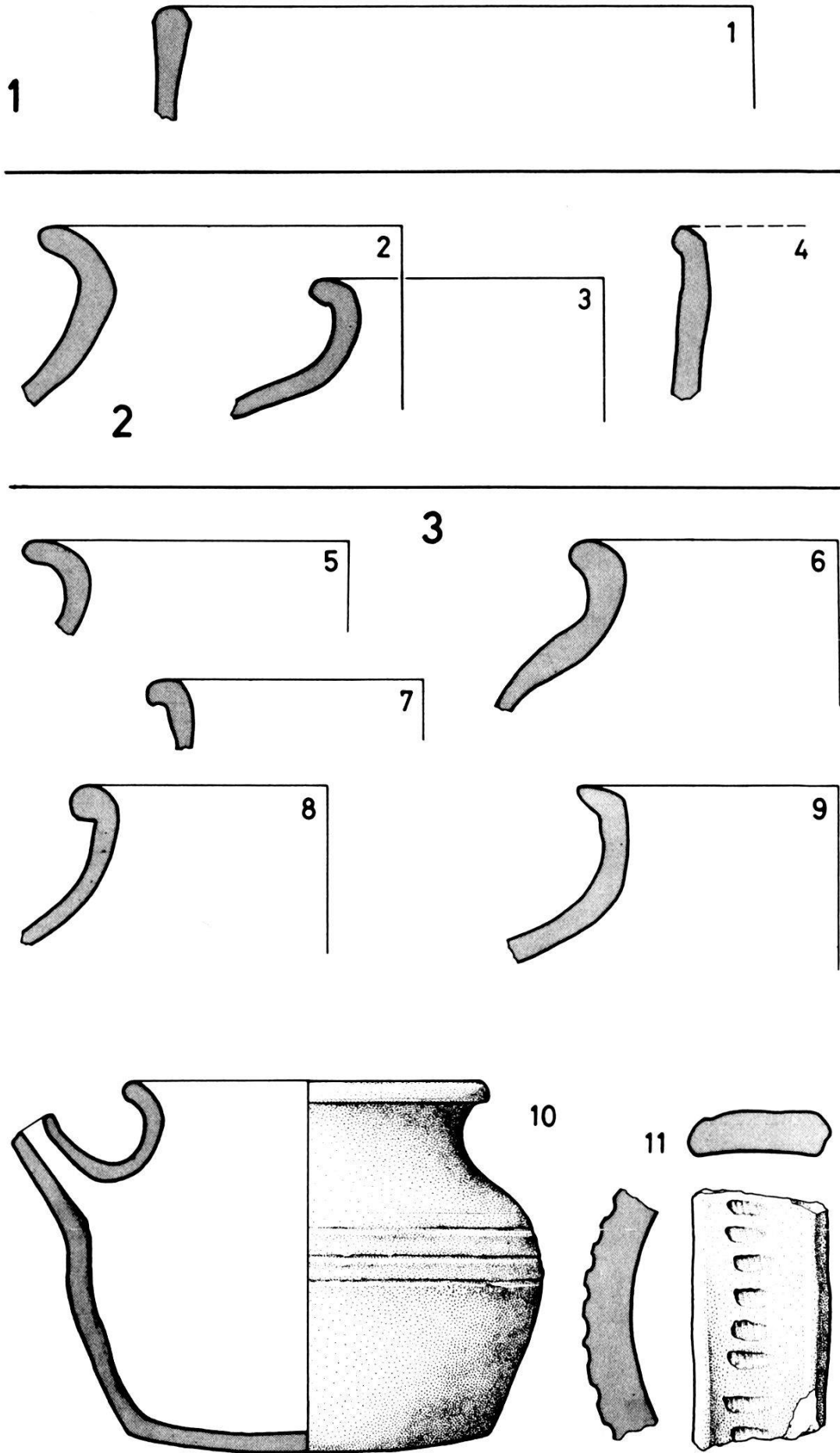


Abb. 21. *Schneidergasse 32, 1981/12. Keramik aus den Zonen 1–3. Zur Lage der Zonen vgl. Profil P 3, Abb. 20. – Zeichnung: Z. Breu/Y. Gardelli. – Massstab 1:2.*

- 1) A.1981/12.617 (FK 10474): RS, Terra Sigillata, spätrömisch
- 2) A.1981/12.70 (FK 10457): RS von Topf, dunkelgrauer, harter Brand, im Kern rötlich, grob gemagert, scheibengedrehte Ware, am Rand geglättet, 11. Jh.
- 3) A.1981/12.213 (FK 10471): RS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, am Rand geglättet, 12. Jh.
- 4) A.1981/12.212 (FK 10471): RS dunkelgraue Rinde, harter Brand, grob gemagert, porös, nachgedreht. Orientierung unsicher, wohl spätrömisch
- 5) A.1981/12.88 (FK 10460): RS von Topf, grau-rötlicher, harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, an der Innenwand geglättet, Russspuren, 11. Jh.
- 6) A.1981/12.89 (FK 10460): RS von Topf, rötlicher, harter Brand, grau im Kern, fein gemagert, nachgedreht, geglättet, mit Russspuren, 11. Jh.
- 7) A.1981/12.87 (FK 10460): RS von Topf?, roter, mittelharter Brand, fein gemagert, am Innenrand geglättet, 12. Jh.
- 8) A.1981/12.90 (FK 10460): RS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, geglättet, 12. Jh.
- 9) A.1981/12.91 (FK 10460): RS von Topf, grauer, harter Brand, ockerfarbene Rinde, relativ grob gemagert, scheibengedrehte Ware, 12. Jh.
- 10) A.1981/12.160 (FK 10462): Kanne mit Ausgusstülle, ganz erhalten, grauer, harter Brand, fein gemagert, graphitiert, scheibengedrehte Ware, mit horizontalen Rillen, Linsenboden, 12. Jh.
- 11) A.1981/12.100 (FK 10460): Henkelfragment, wohl von einer Bügelkanne, rechteckig im Querschnitt, mit einer Reihe querliegender Kerben, 13. Jh.

Stadtmauer im Bereich der Barfüsserkirche falsch eingezeichnet und damit auch der vermutliche Verlauf in diesem Abschnitt verzerrt wiedergegeben⁹⁸. Abbildung 23 bringt die notwendige Korrektur.

R. Moosbrugger-Leu

Neuzeit

Claragraben 141, 1981/44: Im Hinterhof der Liegenschaft Claragraben 141 wurde ein gut erhaltener Sodbrunnen freigelegt und konserviert. Der Schacht, aus sauber behauenen Sand- und Kalksteinsegmenten gefügt, misst im Durchmesser 105 cm und stand bis 750 cm unter das heutige Hofniveau frei. Offensichtlich liegt der Grundwasserspiegel an dieser Stelle heute tiefer, denn die Brunnensohle war trocken. Die obersten Steinkränze wurden bis zu einer Höhe von 85 cm über dem Hofboden neu aufgemauert. – Sachbearbeiter: M. Eckling.

Hammerstrasse 132, 1981/22: Im Hinterhof der Liegenschaft Hammerstrasse 132 wurde anlässlich von Bauarbeiten ein Sodbrunnen freigelegt. Der Brunnenschacht bestand aus sauber behauenen Sandsteinen und mass 105 cm im Durchmesser. Der Brunnen war bis 100 cm unter die Oberkante des obersten Steinkranzes mit Bauschutt aufgefüllt. – Sachbearbeiter: M. Eckling.

⁹⁸ BZ 79, 1979, 277 und Abb. 10. – In der Publikation «Die Ausgrabungen in der Barfüsserkirche» im Basler Stadtbuch 1981, 33 ist der Fehler bereits korrigiert.

Abb. 22. Schneidergasse 32, 1981/12. Keramik aus Zone 4. Zur Lage von Zone 4 vgl. Profil P 3, Abb. 20. – Zeichnung: Z. Breu/Y. Gardelli. – Massstab 1:2.

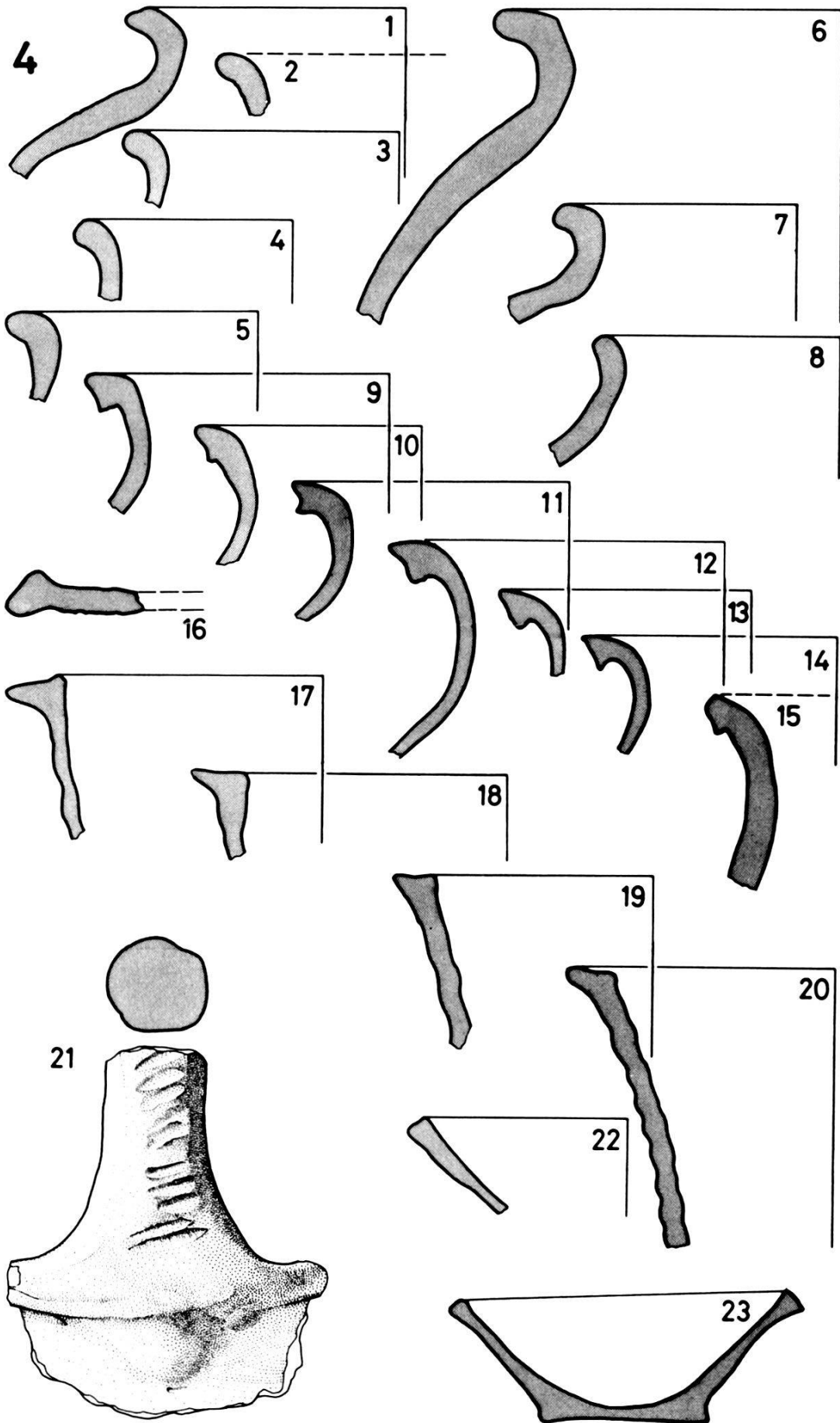
- 1) A.1981/12.166 (FK 10469): RS von Topf, grauer, harter Brand, grob gemagert, nachgedreht, geglättet, im Innern schwarze Fettsuren, 10./11. Jh.
- 2) A.1981/12.167 (FK 10469): RS von Topf, dunkelgrauer, harter Brand, fein gemagert, das ganze Stück von Russspuren schwarz, scheibennachgedrehte Ware, 11. Jh.
- 3) A.1981/12.169 (FK 10469): 2 RS von Topf, dunkelgrauer, harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, aussen geglättet, im Innern Fettsuren, 11./12. Jh.
- 4) A.1981/12.170 (FK 10469): RS von Topf, dunkelgrauer, harter Brand, fein gemagert, porös, am Rand geglättet, schwarz von Russ, 11./12. Jh.
- 5) A.1981/12.168 (FK 10469): RS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, 12. Jh.
- 6) A.1981/12.188 (FK 10469): RS von Topf, grauer, mittelharter Brand, grob gemagert, scheibengedrehte Ware, innen und aussen Russspuren, 12. Jh.
- 7) A.1981/12.171 (FK 10469): RS von Topf, hellgrauer, harter Brand, fein gemagert, am Innenrand geglättet, 12. Jh.
- 8) A.1981/12.3 (FK 10453): RS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, graphitiert, am Rand geglättet, 13. Jh. oder älter
- 9) A.1981/12.6 (FK 10453): RS von Topf, roter Brand, grob gemagert, scheibengedrehte Ware, 13. Jh.
- 10) A.1981/12.107 (FK 10461): RS von Topf, roter Brand, sehr grobe Magerung, scheibengedrehte Ware, mit Russspuren, 13. Jh.
- 11) A.1981/12.4 (FK 10453): RS von Topf, grauer, sehr harter Brand, fein gemagert, graphitiert, mit Russspuren, scheibengedrehte Ware, 13. Jh.
- 12) A.1981/12.7 (FK 10453): RS von Topf, grauer, harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, 13./14. Jh.
- 13) A.1981/12.172 (FK 10469): RS von Topf, grauer Brand, scheibengedrehte Ware, am Innenrand geglättet, 13. Jh.
- 14) A.1981/12.5 (FK 10453): RS von Topf, hellgrauer, sehr harter Brand, fein gemagert, scheibengedrehte Ware, 13. Jh.
- 15) A.1981/12.106 (FK 10461): RS von Topf, grau, schlecht gebrannt, rauhe Oberfläche, scheibengedrehte Ware; durch den schlechten Brand entstand ein glasureähnlicher Fleck, 13. Jh.
- 16) A.1981/12.105 (FK 10461): RS Deckel, rötlicher, weicher Brand, handgeformt und nachgedreht, Orientierung unsicher, 13. Jh.?
- 17) A.1981/12.118 (FK 10461): RS von Becherkachel, roter, harter Brand, scheibengedreht, 13. Jh.
- 18) A.1981/12.202 (FK 10469): RS von Becherkachel, roter, harter Brand, scheibengedreht, 13. Jh.
- 19) A.1981/12.111 (FK 10461): RS von Becherkachel, roter Brand, scheibengedreht, 13. Jh.
- 20) A.1981/12.110 (FK 10461): RS von Becherkachel, roter, weicher Brand, scheibengedrehte Ware, 13. Jh.
- 21) A.1981/12.113 (FK 10461): Henkelfragment wohl einer Bügelkanne, oval im Querschnitt mit querliegenden Kerben, 13. Jh.
- 22) A.1981/12.173a (FK 10469) und A.1981/12.174 (FK 10469): 3 RS von Öllampe, grauer Brand, fein gemagert, scheibengedreht, mit schwarzen Fettflecken, 13. Jh.
- 23) A.1981/12.173b (FK 10469) und A.1981/12.175 (FK 10469): Öllampe, grauer Brand, fein gemagert, scheibengedreht, am Rande schwarze Fettflecken, 13. Jh.

Münsterplatz 19, 1981/31: Im Keller des Rollerhofs, Münsterplatz 19, wurde wenig unter dem heutigen Boden ein Balkenabdruck in einer Mörtellage beobachtet. Offensichtlich handelt es sich dabei um die Balkenunterlage für einen Decken-Stützpfeiler, respektive für einen Träger des Bodens im Erdgeschoss⁹⁹. – Sachbearbeiter: M. Eckling.

Schönbeinstrasse 6 (A), 1981/27: Beim Abtiefen eines Schachtes der Fernheizung vor dem Eingang zum Botanischen Institut wurden in 280 cm Tiefe menschliche Skelettreste zutage gefördert¹⁰⁰.

⁹⁹ Datierung: Neuzeitlich, der Stützpfeiler scheint zur heute noch erhaltenen Bauphase zu gehören.

¹⁰⁰ Fundmeldung durch E. Stachelin, Ägyptologisches Institut.



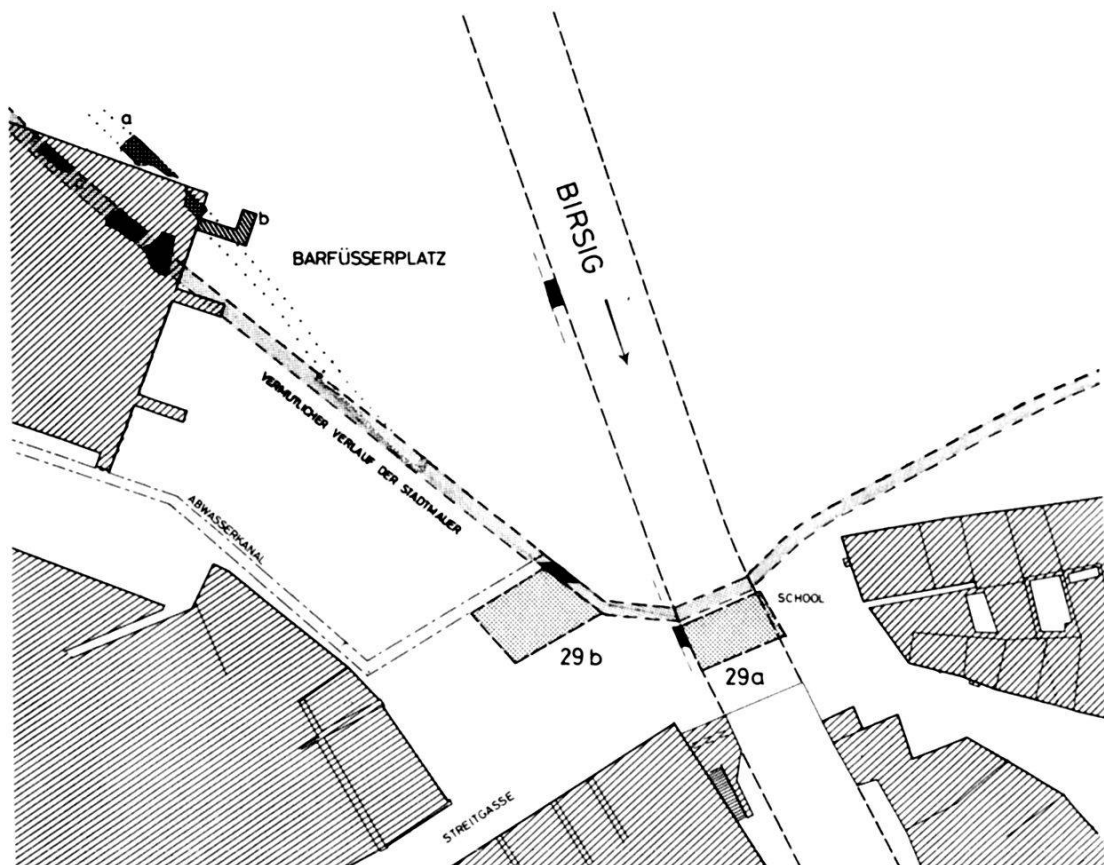


Abb. 23. Streitgasse 3/Barfüsserplatz (A), 1978/39. Korrektur zu Jahresbericht 1978 (BZ 79, 1979, Abb. 10). – Korrekturzeichnung: St. Meier nach Vorlage R. Moosbrugger-Leu. – Massstab 1:1000.

Legende:

a) Falsch eingetragener Verlauf der ältesten Talstadtmauer

b) Fundament des ehemaligen 1843/44 errichteten Kaufhauses

c) Korrigierter Verlauf der ältesten Stadtmauer

Der Erhaltungszustand der Knochen sowie eine griechische Silbermünze des König Georg, datiert von 1874, weisen auf eine junge Zeitstellung der Bestattungen hin¹⁰¹.

Schon 1968 kam im Bereich des Botanischen Gartens ein Grabstein neuzeitlicher Datierung zum Vorschein¹⁰².

Offensichtlich handelt es sich auch bei den oben erwähnten Knochenfunden um Reste von Bestattungen im Spalenfriedhof, der für die Zeit von 1823–1896 belegt ist¹⁰³. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

¹⁰¹ Sammelkomplex für die Knochen: FK 10537.

¹⁰² Dokumentation: 1968/30.

¹⁰³ Vgl. KDM, Kanton Basel-Stadt, III, Basel 1941, 32–36.

Thannerstrasse 8, 1981/36: Im Hinterhof der Liegenschaft Thannerstrasse 8 wurde anlässlich von Aushubarbeiten für eine Tiefgarage ein Sodbrunnen angeschnitten.

Der Schacht war aus grob behauenen Sand- und Kalksteinen trocken, d.h. ohne Mörtel, gemauert. Der Brunnen mass im Durchmesser 95 cm und war mit einer 25 cm dicken Kalksteinplatte abgedeckt. Der Brunnenschacht war bis 4 m unter den obersten Steinkranz aufgeschüttet. Im untersten Teil lag Schutt, die Sohle wurde nicht erreicht. – Sachbearbeiter: C. Bing.

Unbestimmte Zeitstellung, negative und geologische Befunde

Alemannengasse 97–117 (A), 1981/45: Die Überwachung der Leitungsbauten an der Alemannengasse brachte keinerlei positive Ergebnisse, da das Erdreich durch bestehende Leitungen und Aufschüttungen bis 160 cm unter das heutige Strassenniveau gestört war. – Sachbearbeiter: C. Bing.

Klingentalgraben/Sperrstrasse (A), 1981/10: Die Kontrolle der Aushubarbeiten für die Fernheizung ergab keine archäologisch relevanten Hinweise¹⁰⁴. – Sachbearbeiter: G. Helmig.

Rebgasse 20 (A), 1981/6: Die Überwachung der Aushubarbeiten für einen Kanalisationsgraben an der Rebasse ergab keine Hinweise auf archäologische Schichten. Im Hinblick auf eine Rekonstruktion der frühgeschichtlichen Topographie Kleinbasels wurden jedoch die anstehenden Kies- und Schwemmsandschichten registriert (Abb. 50, BB, P4)¹⁰⁵. – Sachbearbeiter: M. Eckling.

Riehen, Bäumlhofwegli (A), 1981/41: Die Untersuchung der rund 4 m hohen Profilwände des Hauptsammelkanals Riehen brachten im Abschnitt Allmendstrasse-Habermatten, das heisst im Baulos 12 einige interessante Hinweise zur Topographie und Geologie, die insbesondere für die Frage des Verlaufs der Flüsse Rhein und Wiese in urgeschichtlicher Zeit von Bedeutung sind.

Bekanntlich ist der Rhein im Holozän, zunächst in verschiedene Arme aufgefächert, vom Hornfelsen bei Grenzach Richtung Rau-

¹⁰⁴ Die Unterlagen werden im Archiv trotz Lauf-Nr. bei den Negativbefunden abgelegt.

¹⁰⁵ Vgl. Kapitel D, topographische Studie im Kleinbasel.

racherstrasse – Lange Erlen in gerader Linie nach Norden geflossen¹⁰⁶.

Für die Stadtgeschichte bedeutsam ist in diesem Zusammenhang die Frage, wann der Rhein sein altes Bett verlassen und seinen heutigen Verlauf in dem für Basel typischen Rheinknie gefunden hat. Aus diesem Fragenkomplex seien hier nur wenige Feststellungen vorweggenommen. Es besteht die Absicht, darüber an anderer Stelle ausführlicher zu berichten¹⁰⁷.

Die Aufschotterung der Wiese lässt sich gegen Süden zwischen dem Hauptsammelkanal und der Bäumlhofstrasse begrenzen. Eine natürliche Verbindung zwischen Wiese und Rhein mit dem Kleinbasler Rheinbogen lässt sich nicht nachweisen.

Aus dem alten Rheinbett nördlich des heutigen Kleinbasels sind verschiedene C 14-Daten für Schwemmhölzer bekannt, die im Rheinknie eingebettet waren¹⁰⁸. Diese Datierungen deuten darauf hin, dass der Rhein zwischen rund 6000–4500 v. Chr. noch seinem alten Lauf folgte. Die sedimentologischen Verhältnisse zeigen, dass er jedoch bereits stark von der Wiese bedrängt wurde, eine Beobachtung, die sich auch im Aufschluss am Bäumlhofwegli bestätigen liess¹⁰⁹.

Neuerdings konnten auch auf der Grossbaslerseite anlässlich der Leitungsbauten hinter der Kirche von St. Alban zwei im Kies liegende Hölzer gesichert und datiert werden¹¹⁰. Die beiden während eines Hochwassers am Ufer bei St. Alban angeschwemmten Stämme datieren um 2000–2500 v. Chr., das heisst aus neolithischer Zeit. Sie bezeugen, dass das Rheinknie damals bereits ausgeprägt war. Die Lage der Hölzer in den obersten Kiesschichten, unmittelbar unter den untersten Kulturschichten östlich der Kirche von St. Alban zeigt damit auf einem Niveau von zirka

¹⁰⁶ Vgl. Geologischer Atlas der Schweiz, Blatt 1047, Basel, 1:25 000. Hauber L., Das Alter der Rhein- und Wiesenschotter beim Eglisee in Basel, in *Regio Basiliensis*, XII/2, 1971, 316 und BZ 78, 1978, 207, Abb. 1.

¹⁰⁷ L. Hauber und R. d'Aujourd'hui. Dem Kantonsgeologen sei an dieser Stelle herzlich für seine Mitarbeit und Beratung gedankt.

¹⁰⁸ Hauber L., 1971, siehe Anm. 106 und Bitterli P., in BZ 78, 1978, 208. Die hier publizierten Daten sind zu jung und können wie folgt korrigiert werden (Extremwerte aus den Korrekturtabellen von Neftel, Masca und Klein/Lerman): Riehen, Rauracherstrasse 33–35, B-3056, C 14: 6840 ± 110, korrigiert auf 7320–8040 BP. B-3057, C 14: 6650 ± 100, korrigiert auf 7290–7810 BP. B-3058, C 14: 6840 ± 110, korrigiert auf 7320–8040 BP (alle nach Klein/Lerman).

Baugrube Einstellhalle Schoren, B-2195, C 14: 5860 ± 150, korrigiert auf 6490–7030 BP. B-2196, C 14: 5840 ± 100, korrigiert auf 6480–7010 BP (Extremwerte aus Neftel, Masca und Klein/Lerman).

¹⁰⁹ Sowohl am Eglisee wie an der Rauracherstrasse lagen die Hölzer in einer Mischzone mit Wiesensand respektive Schottern. Vgl. Literatur Anm. 106 und 108.

¹¹⁰ Die Sicherstellung der Hölzer verdanken wir dem Kantonsgeologen L. Hauber.

St. Alban-Kirche, B-3836, C 14: 4030 ± 70, korrigiert auf 4320–4820 BP. B-3664, C 14: 3780 ± 70, korrigiert auf 3950–4470 BP (Extremwerte aus Neftel, Masca und Klein/Lerman). Frau T. Riesen vom Physikalischen Institut der Universität Bern sei herzlich für die Übermittlung der Korrekturwerte, L. Hauber für die Mitteilung der C 14-Daten von St. Alban gedankt.

252,00 m.ü.M. eine Hochwassermarke an der spätneolithischen Uferkante des Rheines an. Wir dürfen daraus schliessen, dass die Erosion des Rheinbetts zu diesem Zeitpunkt bereits weit fortgeschritten war. Aus nachneolithischer Zeit lassen sich an dieser Stelle oberhalb 252.00 keinerlei Einwirkungen von Hochwasser mehr nachweisen¹¹¹.

Ein Vergleich der C 14-Daten aus dem Kleinbasel mit denjenigen von St. Alban zeigt schliesslich, dass die Fixierung des Rheins in seinem heutigen Bett zwischen 4500–2000 v. Chr. erfolgte. Da das Rheinknie, wie oben dargelegt, um 2000–2500 v. Chr. bereits tief eingeschnitten war, möchte man folgern, dass die Richtungsänderung eher früh im oben umschriebenen Spielraum von rund 2500 Jahren eingetreten sein dürfte. Die Ursache für diese Verlagerung ist möglicherweise in der Aufschotterung der Wiese zu suchen, deren Delta im Laufe der Jahrhunderte immer weiter nach Nordwesten vorgeschoben wurde. – Sachbearbeiter: R. d’Aujourd’hui.

Utengasse 24, 1981/13: (Situation vgl. Kapitel D, Abb. 47). Der Aushub einer Baugrube an der Utengasse 24 bot Gelegenheit, die aufgeschlossenen Profilwände zu untersuchen und zu dokumentieren.

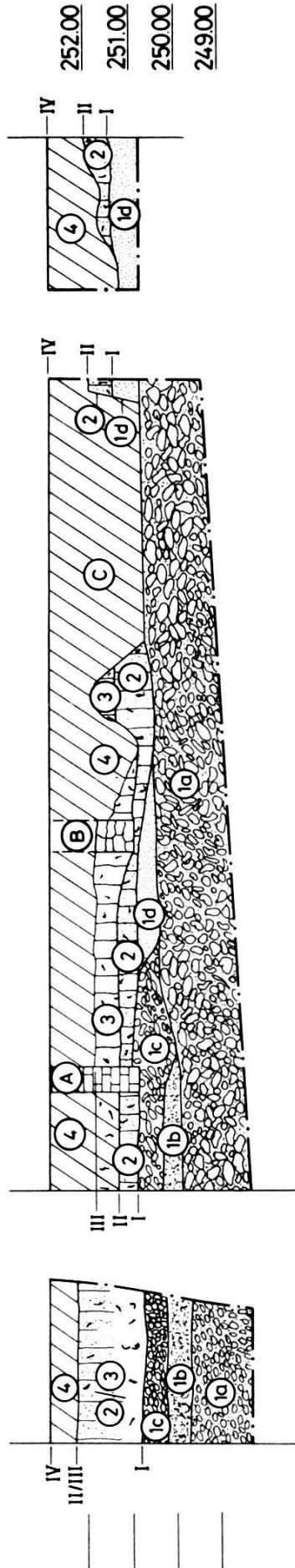
Während der Überwachung der Aushubarbeiten konnten zwar weder Funde noch archäologische Schichten beobachtet werden, doch kommt den Profilen im Hinblick auf die Rekonstruktion der geologisch-topographischen Verhältnisse am Kleinbasler Ufer einige Bedeutung zu.

Insgesamt wurden 4 Profile gezeichnet (P 1–P 4), die Profile P 1, P 2 und P 3 werden in Abb. 24 dargestellt.

Im gewachsenen Boden (1) lassen sich über dem homogenen Kies (1 a) Sandlinsen (1 b) und eine Kiesbank (1 c) unterscheiden, die stellenweise von einem sterilen Schwemmsand (1 d) überlagert werden. Über dem Anstehenden liegt ein verlehmt, leicht flekiger Sand (2) von ocker-gelber Farbe, der sehr kompakt wirkt und feine Ziegel- oder gebrannte Lehmartikel, spärliche Holzkohleflocken und weisse kalkige Einsprengsel – wohl Fragmente von Schneckenschalen – enthält. Diese Sandschicht greift nach unten stellenweise in das Anstehende hinein und wird nach oben

¹¹¹ Anlässlich der Grabung hinter der St. Alban-Kirche (1979/44), vgl. BZ 81, 1981, 320, Abb. 51, Sektor 2, wurde auf 252,00 eine den gewachsenen Kies überlagernde dunkle Kulturschicht mit Funden aus der Urnenfelderzeit, aus der spätrömischen Zeit und dem Frühmittelalter beobachtet. Es dürfte sich dabei um die seit der späten Bronzezeit begangene Uferzone handeln. Bereits 1964 wurde südlich des Chors zwischen 254,00–253,00 m eine Steinsetzung aus der Urnenfelderzeit dokumentiert. Vgl. Moosbrugger-Leu R., BZ 64, 1964, XVIII.

PROFIL P3



PROFIL P1

PROFIL P2

Abb. 24. Utengasse 24, 1981/13. Profile P 1 (Blick gegen Norden), P 2 (Blick gegen Westen) und P 3 (Blick gegen Osten). Situation vgl. Abb. 47. – Umzeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahmen von T. Reiss. – Massstab 1 : 200.

Profilbeschreibung zu P 1, P 2 und P 3:

Schichten:

- 1 Anstehendes
- 1a Sandiger Kies
- 1b Schwemmsandlinse
- 1c Kiesbank
- 1d Steriler feiner Schwemmsand, hellgelb
- 2 Verlehmter Sand, gelb-ocker, kompakt mit feinen Ziegel- oder gebrannten Lehmartikeln, Holzkohleflocken und weissen kalkigen Einsprengeln (Schneckschalen oder Mörtelflocken)
- 3 Fetter Lehm, grau-ocker mit Holzkohleflocken, feinen Ziegel- oder gebrannten Lehmartikeln und weissen kalkigen Einsprengeln

(Schneckschalen oder Mörtelflocken)

4 Aufschüttungen (Bauschutt)

Mauern und Strukturen:

- A und B Neuzzeitliche Mauerzüge
- C Abtiefung moderne Baugrube

Horizonte:

- I Oberkante des gewachsenen Bodens
- II Oberkante des verlagerten Schwemmsands (künstliche Aufschüttung)
- III Oberkante der verlagerten Lehmschicht (künstliche Anschüttung wohl anlässlich der Überbauung)
- IV Heutiges Gelniveau (Rekonstruktion nach Strassenniveau Utengasse)

teils durch moderne Aufschüttungen (4), teils durch Schicht 3, einen fetten, grau-ockerfarbenen Lehm mit denselben Komponenten wie Schicht 2, überlagert. Die Einschlüsse sind in Schicht 3 zahlreicher vertreten und deutlicher ausgeprägt als in Schicht 2. In P 2 wurden die Schichten 2 und 3 nicht unterschieden, da im Westen der Baugrube Schicht 3 weniger deutlich ausgeprägt war.

Die beiden Mauern A und B sind einer neuzeitlichen Überbauung zuzuordnen. Struktur C bezeichnet eine bis auf den gewachsenen Kies hinuntergreifende Ausweitung der Baugrube.

Wie Profil P 1 zeigt, fällt die Oberkante des Gewachsenen von der Utengasse gegen den Rhein leicht ab.

Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, dass über dem Anstehenden, dessen OK (Horizont I) einmal als Kies, einmal als Schwemmsand ausgeprägt ist, ein unterschiedlich mächtiges, leicht verlehmttes Sandpaket liegt, das wir ursprünglich als anstehend, nach eingehendem Studium jedoch als künstlich verlagertes, respektive aufgeschüttetes Material bezeichnen möchten. Auch das oberhalb Horizont II, das heisst über der Oberkante von Schicht 2 liegende Lehmpaket (3) wurde künstlich, sicher aber vor der Errichtung der Mauern A und B aufgeschüttet. Dieser Befund entspricht den Beobachtungen am Schafgässlein 1¹¹². Die Frage der Zusammenhänge und Deutung dieser Befunde wird in Kapitel D aufgegriffen¹¹³. – Sachbearbeiter: R. d’Aujourd’hui.

Weilerweg 2 (A), 1981/37: In Anbetracht des naheliegenden frühmittelalterlichen Gräberfeldes Basel-Kleinhüningen wurden die Aufgrabungen für einen Leitungsgraben der IWB von der Archäologischen Bodenforschung überwacht. Entgegen unseren Erwartungen kamen jedoch im Leitungstrassee ausser wenigen neuzeitlichen Scherben und einer wohl ebenfalls neuzeitlichen Fundamentmauer längs des Grabens keine Hinweise auf frühmittelalterliche Kulturschichten oder Funde zum Vorschein. – Sachbearbeiter: C. Bing.

¹¹² Vgl. Schafgässlein 1, 1981/40, im vorliegenden Bericht.

¹¹³ Vgl. Kapitel D, Stratigraphisch-topographische Studie zur Rekonstruktion der frühgeschichtlichen Siedlungsverhältnisse zwischen Rhein und Utengasse im Kleinbasel.